

Nr. 80.
Sonntag,
den 4. Oktober 1896.
Inserionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.
Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Camen.
24. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Die Weltausstellung in Paris.

Das Deutsche Reich hat die Einladung der französischen Republik zur Beteiligung an der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 angenommen. Zum Reichskommissar ist beauftragt Geheimrat Dr. Richter bestellt worden, der wiederholt in Paris war und jetzt eifrig bei der Arbeit ist, die Beteiligung der deutschen Industrie an der Ausstellung zu organisieren. Bei dem internationalen Wettbewerb in Paris kommen für die deutsche Industrie schwerwiegende Interessen in Frage. Ausweislich der französischen Handelsstatistik für das Jahr 1895 nimmt unter den an der Einfuhr nach Frankreich beteiligten Ländern Deutschland mit einem Einfuhrwert von 310 Millionen Francs, d. h. 8,3 Prozent der Gesamteinfuhr, die zweite Stelle ein. Es ist schon an sich von hoher Bedeutung, diesen lebhaften Handelsverkehr zu festigen und weiter auszubauen, so muß andererseits auch in Betracht gezogen werden, daß an der bevorstehenden Pariser Ausstellung, wie schon jetzt feststeht, alle größeren Industriestaaten der Welt teilnehmen werden. Die Art des Auftretens der deutschen Industrie in Paris wird daher nicht ohne Einfluß auf die künftige Gestaltung des gesamten deutschen Ausfuhrhandels bleiben können. Es liegt deshalb im gemeinsamen Interesse unserer Industrie und unseres Handels, daß in der deutschen Abteilung der Pariser Weltausstellung ein würdevolles und anschauliches Bild der Leistungsfähigkeit Deutschlands auf künstlerischem, industriellem und gewerblichem Gebiet gegeben wird.

Ueber das Programm für die Weltausstellung wird noch folgendes mitgeteilt: Die Ausstellung wird innerhalb der Stadt Paris an derselben Stelle belegen sein wie die Ausstellung vom Jahre 1889; doch ist das damalige 96 ha umfassende Terrain durch Eingewandung des Quai de la Conférence des Cours la Reine und des Industriepalastes nebst den angrenzenden Gebieten um 12 ha vergrößert worden. Zur Unterbringung der auf 18 Gruppen mit zusammen 1200 Klassen verteilten Ausstellungsgegenstände ist die Errichtung einer größeren Anzahl Gebäude geplant. Die mit der eigentlichen Hauptausstellung verbundene retrospektive Centenarausstellung, sollen für jede Klasse, die im Laufe des vergangenen Jahrhunderts in den verschiedenen Produktionszweigen erreichten Fortschritte in übersichtlicher Form veranschaulichen. Wie in früheren Ausstellungen wird die zum Betrieb der Maschinen erforderliche Menge Wasser, Gas, Dampf und Elektrizität von der französischen Ausstellungsleitung den Ausstellern kostenfrei geliefert; diese haben nur die Anschlüsse an die Leitungen, sowie die Transmissionsen auf eigene Kosten zu beschaffen. In der Kunstgalerie finden nur solche Werke Aufnahme, welche nach dem 1. Mai 1889 geschaffen sind. Mit Bezug auf die Zulassung der sonstigen Ausstellungsgegenstände ist zu erwähnen, daß die Anmelbungen der französischen Aussteller hinsichtlich der Ausstellungswürdigkeit der angemeldeten Schaulstücke lassenweise der Prüfung von Zulassungskomitees unterworfen werden sollen. In Anlehnung an diese Bestimmung sind auch für die verschiedenen Gruppen der deutschen Abteilung geeignete Maßnahmen geplant. Auch über das Preisgericht enthält das Programm bereits ausführliche Vorschriften. Es wird beabsichtigt, die Tätigkeit der Jury derart einzurichten, daß bereits Ende August oder Anfangs September 1900 die Verteilung der Preise erfolgen kann, die lediglich in Gestalt von Diplomen verliehen werden.

Die deutsche Industrie und das deutsche Gewerbe werden sich auf einen neuen schweren Wettstreit zu rüsten haben. Daß sie mit Ehren daraus hervorgehen werden, ist nach ihrer glänzend erprobten Leistungsfähigkeit nicht zu bezweifeln. Aber — vor die Ehren haben die Götter den Schweiß gestellt.“

Politischer Wochenbericht.

Unser Kaiser hat während der ganzen letzten Woche in Rom den Maidewerk obgelegen. Auch der deutsche Reichszustanzler blieb noch dem politischen Centrum des Reichs fern, — so friedlich hat sich die europäische Lage trotz aller Wirren im fernen Orient gehalten.

In England trägt der Besuch der russischen Gäste einen rein verhandlungsmäßigen Charakter; die Entfaltung bringt der Großmutter ihre Ergebenheit dar. Das hat den Zaren natürlich nicht gehindert, auch den englischen Premierminister in einständiger Audienz zu empfangen. Aber die Folgerungen, welche die Regierung nachstehenden Blätter daraus ziehen, sind jedenfalls zu küßig. Sie träumen bereits von einer englisch-russischen Waffen- und Interessengemeinschaft zur Regelung aller weltpolitischen Angelegenheiten. Man vergißt, daß auch in England die auswärtige Politik nur noch nach den Forderungen des staatlichen Vorteils bestimmt wird, und dieser wird schwerlich jemals mit englischer Selbstsucht zu vereinbaren sein.

Die englischen Liberalen gehen denn auch andere Wege. Sie haben zahlreiche Massenversammlungen abgehalten, um gegen die veränderte Haltung des Kabinetts in der armenischen Frage Protest einzulegen und sich dadurch wieder aus Ruher zu bringen. Währenddessen steigt in Frankreich die Begeisterung für den Zarenempfang. Freilich werden

nur wenige persönliche Zeugen desselben sein können. Die Sicherheit des Zaren nimmt die Fürsorge der Regierung in hohem Grade in Anspruch. In Paris wird die ganze 12 Kilometer lange Strecke von der Ankunftsstelle bis zur russischen Botschaft auf jeder Seite durch eine doppelte Reihe von Soldaten abgesperrt sein, die in Abständen von 5 Metern hintereinander aufgestellt sind. Durch diesen doppelten Soldatenzaun wird wenig Raum für die Zuschauer übrig bleiben. Das stört die Franzosen aber nicht in ihrem Guldigungsstieber.

In Oesterreich-Ungarn stand die Eröffnung des neuen Schiffahrtsweges durch das Simerne Thor im Vordergrund des Interesses. An den Feierlichkeiten nahmen der Kaiser Franz Josef, die Könige von Rumänien und Serbien, Vertreter des österreichisch-ungarischen Staatswesens und fremder Mächte, sowie sonstige Gäste und Interessenten an der Donauschiffahrt teil. Schon dieser Umstand läßt erkennen, daß die Bedeutung jenes Ereignisses über die Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie hinausreicht.

Die in den übrigen Staaten vorgekommenen politischen Begebenheiten verschwinden vollständig vor diesen Ereignissen. Von Interesse ist nur, daß auch in Schweden die Sozialdemokratie nunmehr ein Reichstagsmandat erlangt hat. Bei den Wahlen in Stockholm verloren die Liberalen einen Sitz an jene.

In Transvaal votierte der Volksraad ein Gesetz, welches die Ausweisung von gefährlichen oder lästigen Fremden gestattet. Das Gesetz findet in der Bevölkerung allgemeine Billigung.

Deutschland.

Ueber das neueste Bild des Kaisers, ausgeführt von Knackfuss, finden wir in offiziellen Blättern folgende nähere Angaben:

Die figurenreiche Zeichnung verkörpert in ihrer Gesamtheit den Schlußakt der Rede, welche der Kaiser bei dem Festbankett in Frankfurt a. M. nach der Enthüllung des dortigen Kaiserdenkmals hielt: „Es ist unsere Pflicht, unser Volk in Waffen hoch zu halten, zu achten und zu ehren... daß auch wie bisher der deutsche Michel in goldner Wehr stehend, vor dem Throne des Friedensstempels der Welt stehend, dafür sorgen wird, daß niemals böse Geister im Stande sein werden, den Frieden unseres Landes ungerührt zu stören.“

Ein weitgedehntes romantisches Kirchenportal, dessen äußere Säulen von kraftvollen Löwen getragen werden, giebt den Blick frei auf eine Gruppe von Frauengestalten, welche die Künste und Segnungen des Friedens verkörpern: Musik, Unterricht, Landwirtschaft, Handel und Kunstgewerbe liegen ihren Beschäftigungen ob: im Hintergrund steigen Säulen empor, die einen Fries tragen, auf dem zwischen Palmen das Wort PAX (Friede) sichtbar wird; nach oben hin wird die Wölbung durch einen Reigen musizierender Engel abgeköpft. Als Schützer dieses Friedensstempels ist gewappnet und bewehrt die überlebensgroße Figur des deutschen Michel auf den Schufen; um seinen Schuppenhelm legt sich die Krone, sein Gewand zieren Adler, seine Brust deckt das Zeichen des Eisernen Kreuzes; die kraftvolle Rechte ruht sich auf das Schwert, und die Linke hat den Schild gefaßt. Milder ruhiger Ernst spricht sich in den Zügen dieses Friedenswächters aus, der im Bewußtsein seiner bewährten Kraft allzeit bereit ist, des Vaterlandes Frieden zu schützen. Die drohenden Gefahren, welche solche Bewaffnung heischen, nahen von unten her; finstere Dämonen und Schwarzwölfer umdrängen des Heiligtums untere Stufen, mit wütenden Geberden schwingen sie die brennende Fackel, zünden sie das flammende Schwert und heben sie die Brandfackeln empor. Doch all' diesen drohenden Gefahren steht gerüstet im Bewußtsein der beständigen Kraft der Schutzgeist des Volkes gegenüber. Der dem Kunstblatt beigegebene Prospekt schließt, darauf hinweisend, mit den Worten: „So steht auch unser Allerhöchster Kriegsherr an der Spitze unseres Heeres, Gewehr bei Fuß, Niemand zu Liebe, Niemand zu Leide, und hütet und schützt den Frieden unserer heimatlichen Gauen; wehe, wer ihn stören möchte!“

Unter die Zeichnung hat der Kaiser eigenhändig die Worte geschrieben: „Niemand zu Liebe, Niemand zu Leide. Wilhelm I. R.“

Der Kaiser hat dem Geh. Justizrat Professor Dr. Pfand in Göttingen als Anerkennung für seine hervorragende Mitwirkung bei der Ausarbeitung und Fertigstellung des Bürgerlichen Gesetzbuches den Charakter eines Wirkl. Geh. Rats mit dem Prädikat Excellenz verliehen.

(Schluß der internationalen Ausstellung.) Der Kultusminister Dr. Bosse hat am Mittwoch in Berlin die internationale Kunstausstellung mit einer Rede und einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin Friedrich geschlossen. Mit Genehmigung stellte der Minister fest, daß die Ausstellung der der Kunst gestellten hohen Aufgabe, das heilige Feuer zu hüten und die Flamme echt künstlerischer Begeisterung zu nähren, ohne welche alle Arbeit auf dem Gebiete der Kunst verkümmert und wertlos wird, im Großen und Ganzen entsprochen hat. Die Zahl der ausgestellten Kunstwerke sei ungewöhnlich groß gewesen und lege Zeugnis ab von dem freundlichen und mit lebhaftem Danke begrüßten Entgegenkommen auch der fremden Nationen. Während im Jahre 1886 nur 2820 Kunstwerke aus-

gestellt gewesen wären, habe die diesjährige Ausstellung deren 3876 gezeigt.

Im Auftrage des Landwirtschaftsministers hat der Regierungsrat Küster sich nach Rattowig begeben, um sich über die veterinärpolizeilichen Verhältnisse an den wichtigeren Grenzstationen, namentlich hinsichtlich der Geflügeleinfuhr und der Untersuchung der die Grenze passierenden Pferde zu unterrichten.

Am 1. Januar wird der Abschluß von 60 rhenanischen Termingeschäften in Wertpapieren und Waren, in welchen der Börsenterminhandel unterlag, nicht mehr gestattet sein.

Ein sehr verdienstvoller Offizier muß der Major von Priem, Adjutant des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt, sein. Die letzten Nummern des „Militär-Wochenblatt“ berichten, daß demselben nicht weniger als 5 Orden auf einmal verliehen worden sind, nämlich das Ehrenkreuz des Ordens der königlich württembergischen Krone, das Ehrenkreuz des großherzoglich medienburgisch-schwerinschen Greifenordens, das fürstlich waldeckische Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse, das Comthurkreuz 2. Klasse des herzoglich sächsisch-ernstlichen Hausordens.

Wenn Major v. Priem im Ernstfalle eine feindliche Batterie eskortieren sollte, so hätte er einen stärkeren Plazregen von Orden auch nicht ausgekehrt werden können. Da Major v. Priem außerbe- schon im Besitz von 10 Orden ist, so kann er im Umfang seiner Verdienste, soweit dieselben durch Ordensauszeichnungen festgestellt werden, jetzt mit den verdientesten Generalen konkurrieren.

Der Reichskommissar für die Pariser Weltausstellung, Geh. Rat Dr. Richter, ist aus Süddeutschland nach Berlin zurückgekehrt. In den Kreisen der Industriellen Süddeutschlands ist ein lebhaftes Interesse für die Ausstellung vorhanden. Der Reichskommissar beabsichtigt, demnächst Dresden zu besuchen und später, wie die „Post“ meldet, mit den Interessenten der großen Mittelpunkte der Industrie und des Handels in Nord- und Westdeutschland in Verbindung treten.

(Internationaler Postpaktendienst.) Es sind um 15 Jahre, daß der von der deutschen Reichspostverwaltung vorgeschlagene internationale Postpaktendienst ins Leben getreten ist. Die wenigen noch nicht angeschlossenen Länder sind mit Schritten zum Anschlusse beschäftigt. Der Anschluß Guatemalas und Paraguays steht, der Nordb. Allg. Ztg. zufolge, unmittelbar bevor. Peru hat seine Einwilligung dazu erklärt. Die Vereinigten Staaten wollen gelegentlich des im nächsten Mai in Washington zusammen tretenden Weltpostkongresses beitreten. Deutschland tauscht jetzt jährlich gegen 9 Millionen Postpakete mit den Ländern des Weltpostvereins aus.

Zwischen Deutschland und Rußland finden wegen entstandenen Zollschwierigkeiten augenblicklich Verhandlungen statt, die von beiden Teilen in wohlwollendem Sinne geführt werden. Das Ergebnis ist noch abzuwarten, doch finden die deutschen Interessen eine, wenn auch maßvolle, so doch feste Vertretung.

(Gedenktafel.) Nach einer Verfügung des Reichsmarineamts soll zur Erinnerung an den heldenmütigen Tod der Besatzung des „Itis“ in der Garnisonkirche zu Wilhelmshaven eine Gedenktafel aufgehängt werden, welche die Namen der verunglückten Offiziere und Mannschaften enthält.

(Industrie und Landwirtschaft.) Ganz verständige Gedanken über die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart finden sich in dem jüngsten Jahresbericht der Handelskammer in Worms. Es heißt da: „Die wirtschaftliche Lage aller einzelnen Glieder eines Volksganges ist wichtig genug, daß ihre Neuordnung einmal in den Vordergrund treten kann und andere Fragen auf eine andere Zeit verschoben werden können. Wie sich die agrarische Partei und ihre Gegner zur Zeit gegenüberstehen, hat es den Anschein, als ob ein unveröhnlicher Gegensatz zwischen den Interessen des Ackerbaues und denen von Handel und Industrie bestünde und eine Partei den Untergang der anderen beabsichtige. Aber auf die Höhe der ersten Gefechte wird eine ruhige Ueberlegung folgen. Die Erfahrung wird zeigen, daß eine Solibartität der verschiedenen Interessen besteht, in Folge deren das Ganze geschädigt wird, wenn einzelne und wichtige Teile Not leiden. Wir werden nicht ruhig zusehen können, wenn unser Bauernstand durch die Konkurrenz des Auslandes dem Ruin entgegengeführt wird, und zwar nicht nur aus dem ethischen Grunde des Mitleids, sondern weil Industrie und Handel ohne einen kaufkräftigen Bauernstand nicht bestehen können. Der inländische Markt ist der sicherste und wichtigste, und ihn zu erhalten, ist eine der ersten Aufgaben des Staats. Zugleich müssen wir vermeiden, die jüngste Quelle des Wohlstandes unseres Volkes, Handel und Industrie, zu verstopfen. Wenn der Gewinn, den beide abwerfen, auch nicht direkt Allen zu Gute kommt, so verteilt er sich doch befruchtend durch unzählige Kanäle auf das Ganze, und die gezahlten Löhne machen es allein möglich, den Ueberfluß an Bevölkerung zu ernähren und zu unterhalten.“

Die sozialdemokratische Agitation im Heere ist jüngst durch eine Reichsgerichtsentscheidung betroffen worden. Es handelte sich um die Verteilung von Schmähschriften auf die Kriegserinnerungen von 1870/71 in den Kasernenquartieren von Soldaten. Die Ueberbeter dieser Unbescheidenheiten waren gefaßt und den Gerichten überantwortet worden.

Der Schuhmacher Vogt und der Maurer Vollrath zu Sondershausen sind deswegen auf Grund des § 112 des Strafgesetzbuches mit je 4 Monaten Gefängnis bestraft worden. Die Entscheidung des Landgerichts Sondershausen ist auf die eingelegte Revision vom Reichsgericht bestätigt worden. Damit ist also auch von dem höchsten Gerichtshof die Rechtsverbindlichkeit des vom früheren preussischen Kriegsminister v. Bronsart verfügten Verbotes anerkannt worden.

Der anarcho-sozialistische „Sozialist“ in Berlin veröffentlicht zwei Zuschriften, welche Ende Juli von armenischen Sozialisten den Teilnehmern am Londoner internationalen Sozialistenkongreß übergeben worden sind mit dem aufrichtigen Wunsche, daß sie allen europäischen Sozialisten mitgeteilt werden möchten. Die letzteren werden aufgefordert, die Armenier mit Waffen, Munition und Freiwilligen zu unterstützen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

(Konferenz.) Wie aus Simla berichtet wird, fand am Mittwoch im Schloß Belesch eine Konferenz des Königs von Rumänien mit dem Kaiser Franz Josef statt, zu welcher der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, und der rumänische Ministerpräsident Sturza hinzugezogen waren.

Im Zug-Offizier Kohlenreviere in Böhmen sind 3000 Arbeiter in den Ausstand getreten. Die größeren Werke feiern. Der Ausstand ist durch anarcho-sozialistische Eingriffe vorbereitet. Eine 50 Mann starke Truppe zieht von Schacht zu Schacht, um die Arbeiter unter Androhung von Gewalt zur Einstellung der Arbeit zu zwingen. In zahlreichen Schächten wurde die Arbeit infolge Einschüchterung der Arbeiter eingestellt. Die im Betriebe befindlichen Schächte suchten den Schutz der Behörden nach, welcher auch gewährt wurde. Für militärische Unterstützung wurde gefordert.

Frankreich.

Die Lage auf Madagaskar wird von den meisten französischen Blättern für ausnehmend ernst gehalten. Die Blätter glauben, man werde neue Verstärkungen schicken und abermalige Creditforderungen bewilligen müssen.

Türkei.

(Schwarze Meer-Flotte. — Massenmord durch Kurden.) Gegenüber den beharrlichen Dementis von russischer Seite berichtet der Konstantinopeler Korrespondent der „Frk. Ztg.“ auf das Bestimmteste, daß die gesamte Schwarze Meer-Flotte noch am Montag etwa 45 Meilen nordöstlich vom Bosporus entfernt kreuzend von zwei aus Rumänien nach Konstantinopel fahrenden deutschen Dampfern gesehen worden ist, und daß die Flotte durch Torpedojäger eine feste Verbindung mit dem 30 Seemeilen östlich vom Bosporus gelegenen Kilas-Buchturm unterhält. — Die Befürchtungen der Porte richteten sich aber immer noch auf einen etwaigen englischen Handstreich gegen die Dardanellen. Vorgefesselt sind zwei türkische Torpedoboote nach den Dardanellen abgegangen. Die Zahl dieser Schiffe, welche unter dem Kommando des Kommandanten der Dardanellen-Befestigungen ständig daselbst stationieren, wird demnach auf zehn erhöht werden. Nach einer Privatmeldung aus Konstantinopel soll der Gouverneur der kleinasiatischen Provinz Rhodopis telegraphisch haben, daß am Sonntag in der Stadt Nikke eine Meuterei stattgefunden habe; die Kurden hätten, zumest mit Knütteln, etwa tausend Armenier, die keinen Widerstand leisteten, erschlagen.

Die Maßregelung des armenischen Agitators Thoumajan durch die deutsche Regierung hat in türkischen leitenden Kreisen allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

Westfalen und Rheinland.

(Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 30 Jahren, am 3. Oktober 1866, wurde der Friede zwischen Oesterreich und Italien zu Wien geschlossen. „Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich giebt seine Zustimmung zur Vereinigung des lombardischen Venezianischen Königreichs mit dem Königreich Italien“, so lautete die Formel für die Abtretung Venetiens an Italien; es war diese Abtretung der Siegespreis für die Kämpfe, die Italien im Verein mit Preußen durchgeföhrt. Für Oesterreich handelte es sich kaum um einen schmerzhaften Verlust, da man Venetien längst als Bestandteil Oesterreichs verloren gegeben hatte und man nur nach der Form suchte, es auf anständige Weise los zu werden. Italien konnte mit dem Frieden zufrieden sein; seine Ansprüche, die es auch auf Südtirol stellte, erschienen ihm so weniger gerechtfertigt, als es mehr Niederlagen als Siege zu verzeichnen hatte. Als nun Preußen sich nur für die Abtretung Venetiens erklärte, Oesterreich aber weitergehende Ansprüche mit den Waffen abwehren zu wollen erklärte, war man in Italien klug genug, klein beizugeben und so kam der Wiener Friede zu Stande.

Vor 670 Jahren, am 4. Oktober 1226, starb der berühmte Stifter des Franziskaner-Ordens, Franziskus von Assisi. Er war zuerst Kaufmann und wurde eines Tages durch eine Predigt, die er hörte, zum Bewußtsein seiner eigenen Mission gebracht. Von seiner Verehrtheit hingerissen, sammelte er bald Jünger um sich und so entstand mit der Zeit der Orden, der erst später seine festen Regeln erhielt.

Wenn wir an dieser Stelle eines Herrschers aus dem grauen Zeitalter gedenken, so muß derselbe hervorragend in guten oder bösen Thaten gewesen sein. In ersterer Beziehung war Herrscher Kaiser Heinrich III., der am 5. Oktober 1056 in seiner Burg Bodefeld im Harz starb. Ein Mann von seltener Thakraft, von scharfem Verstande, Gerechtigkeitssinn und persönlichem Mute, war er nicht bloß, wie so viele Fürsten vor und nach ihm, ein Kriegsheld, sondern auch ein Fürst des Friedens, dem es um das Wohl des Volkes Ernst war, der seine eigenen Interessen mit denen seiner Unterthanen eng verknüpfte. Ihm schwebte der Gedanke eines einigen großen Deutschlands bereits vor und zum Teil hat er auch sein Ziel erreicht, insofern als er den Liebermut der Kleinen und Großen im Reich zu brechen und endlich Ruhe im Lande zu schaffen wußte. Selbst ein wirklich fromm und gottesfürchtiger Mann, war er gegen die Schanden und Mißbräuche innerhalb der Kirche damaliger Zeit nicht blind, und auch in dieser Richtung wußte er derartig Ordnung zu schaffen, daß ein so gutes Einvernehmen zwischen ihm und den Päpsten herrschte, wie kaum jemals. Als der Kaiser starb, fand Deutschland da, als das achtunggebietendste Reich des Abendlandes.

Camen, 3. Oktober. (Ein kalter und nasser August.) Eine Durchschnittswärme von 16,6 Grad Celsius (+ 3 Grad gegen die normale Monatstemperatur) weist der heurige August auf und erscheint damit als der kälteste August seit 121 Jahren. Kein Tag erreichte die normale Wärme, und die höchste Mittagswärme im Schatten, die im August durchschnittlich 32,9 Grad Celsius beträgt, erhob sich bloß auf 25,4 Grad, also bei weitem nicht auf die normale Höchsttemperatur des Mai. An dieser ganz außerordentlichen Kühle war natürlich in erster Linie die starke Bewölkung schuld, die einerseits die Sonnenstrahlen auf ein Minimum beschränkte, andererseits jeden Wärmeausstrahlung sofort mit starken Regengüssen, zu denen sich kalte Winde gesellten, niederschlug. Auch was Regen betrifft, ist der August 1896 einer der merkwürdigsten Monate in der Witterungsgeschichte. Denn statt an 12, regnete es an 24 Tagen, und statt 72 Millimeter betrug der Niederschlag 200 Millimeter oder fast das dreifache des normalen.

Camen, 3. Okt. In Angelegenheit der an bedürftige Veteranen zu gewährenden Unterstützungen geht folgende, erscheinend halbamtliche Mitteilung durch die Blätter:

Fortgesetzt gelangen an den Kaiser und das preussische Kriegsministerium seitens der als Anwärter für die auf Grund des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1895 zu gewährenden Beihilfen vorgemerkten Veteranen massenhafte Gesuche um Bewilligung der ihnen in Aussicht gestellten Unterstützung. Um diese überflüssigen Gesuche die eine große Belastung der Behörden verursachen, nach Möglichkeit zu vermindern, hat das Kriegsministerium soeben die Provinzialregierungen ersucht, von Zeit zu Zeit darauf hinzuwirken, daß die vorgemerkten Anwärter die in Aussicht gestellten Beihilfen erst erhalten können, sobald verfügbare Mittel hierzu bereit stehen und sie ihrem Vorrangrecht nach hierzu an der Reihe sind. Da gegenwärtig außer den bereits berücksichtigten Veteranen zur Zeit noch zahlreiche weitere als Anwärter vorgemerkt sind und deren Zahl stetig wächst, während unter den ersteren Abgänge durch Tod verhältnismäßig nur selten vorkommen, so würden diejenigen Anwärter, die nur den Feldzug von 1870/71 mitgemacht haben, in absehbarer Zeit noch nicht auf die Zahlung einer Beihilfe rechnen können. Denn diesen gehen noch die vorgemerkten Veteranen der Feldzüge von 1848/49, 1864 und 1866, sowie alle diejenigen Anwärter voran, die Auszeichnungen vor dem Feinde erworben haben.

Camen, 3. Okt. Nach einer Entscheidung des Kammergerichts vom 2. März d. J. kann ein Gewerbetreibender wegen Uebertretung der Vorschriften für die Sonntagsruhe dann nicht bestraft werden, wenn nachgewiesen wird, daß die Uebertretung von einem Angeestellten ohne sein Wissen und Willen, z. B. während seiner Abwesenheit und gegen seiner Anordnung, begangen worden ist.

Camen, 3. Okt. Die Wanderung der Gewerbeordnung über das Detailreife tritt am 1. Januar 1897 in Kraft, und machen wir die Kaufleute und Gewerbetreibenden besonders aufmerksam. Von dem genannten Tage ab bedarf jeder, welcher in Deutschland ein stehendes Gewerbe betreibt und außerhalb des Gemeindebezirks seiner gewerblichen Niederlassung persönlich oder durch in seinem Dienste stehende Reisende Bestellungen auf Waren suchen oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen Waren aufkaufen will, welche nur beizus der Beförderung nach dem Bestimmungsorte mitgeführt werden, nach den Vorschriften der Gewerbeordnung eines Wandergewerbescheins, wenn er: a) nicht für die Zwecke seines Gewerbebetriebes Waren aufkauft oder Bestellungen sucht, b) bei anderen Personen als Kaufleuten oder solchen, welche die Waren produzieren, Waren aufkauft, c) bei anderen Personen als Kaufleuten und solchen, in deren Geschäftsbetriebe Waren der angegebenen Art Verwendung finden, oder bei Kaufleuten außerhalb ihrer Geschäftsräume Waren beschaffen ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung suchen will. Auf Druckschriften, andere Schriften und Bildwerke findet diese Bestimmung keine Anwendung. Für die Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen sind die unter a, b, c vorstehend angeführten Beschränkungen nicht maßgebend. Die Besteuerung geschieht nach dem Gesetze vom 3. Juli 1876 für stehenden Gewerbebetrieb.

Camen. (Verbandsfeier.) Die Mitglieder der Verbandsfarben tragenden akademischen Turnvereine aus Westfalen veranstalteten am nächsten Samstag und Sonntag eine größere Verbandsfeier in Dortmund. Samstag abends 8 Uhr findet im „Kasino“ ein Kommerz und ebenfalls Sonntag gegen mittag ein Frühgessen statt. Für Sonntag Nachmittag ist ein Ausflug geplant.

Camen, 2. Okt. In den Wäldern der Jäger von dieser Station, sind am 1. Okt. cr. folgende Änderungen eingetreten: Nach Dortmund morgens 4,33 statt wie bisher 4,37, mittags 12,59 statt 12,58, abends 6,40 statt 6,42. Nach Hamm morgens 3,40 statt wie bisher 3,42, 6,52 statt 6,52, mittags 1,08 statt 1,07, nachmittags 3,52 statt 3,59. Alle übrigen Jäger haben die bisherigen Fahrzeiten beibehalten.

Camen, 3. Okt. (Feuer.) Gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr riefen Hornsignale die Feuerwehr zur Arbeit. Es brannte das Haus des Tischlermeisters Mürmann an der Nordemauer, wo auf den Boden herum Stroß auf noch unaufgeklärte Weise in Brand geraten waren. Es gelang der Wehr, da die Nachbarn mit einem langen Gummischlauch schon vorgearbeitet hatten, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, ehe es größeren Schaden

anrichten konnte. Desto mehr verdaß in dem Fachwerk und an den Schmieden das Wasser. Die Unterflurhydranten bewährten sich wieder mal nicht; bei dem an der Nordstraße mußte der Deckel entzwei geschlagen werden, und die auf dem Vogelhof waren zum Teil mit Zunder bedeckt.

Camen. Bei der hiesigen Sparkasse stellte sich das Geschäftsergebnis pro Monat September d. J. wie folgt: Es betrugen die Einlagen 65 913,13 Mark, Aktiozinsen 6 613,80 Mark, zurückgezahlte Aktiozkapitalien 4 206,55 Mk., sonstige Einnahmen 87,05 Mark. Die Gesamteinnahme stellte sich auf 76 820,61 Mark. Es wurden ausgeliehen 72 500 Mark, zurückgezahlt wurden an Einlagen 51 086,14 Mark, an Zinsen wurden 447,79 Mark ausgezahlt. Die Gesamtausgabe betrug 124 033,93 Mark. Die Einnahme und Ausgabe betrug insgesamt 200 854,54 Mark.

Camen. (Schöffengerichtssitzung.) In der am Mittwoch stattgehabten Schöffengerichtssitzung fungierten als Schöffen die Herren Kaufmann Rudolf Köhling, Camen und Landwirth Friedr. Brinckmann, Dörverge. Nachbarlicher Zwist zwischen dem Bechnachtwächter Hermann Hollenhorst und Bergmann August Dreier von hier artete am 10. Juli d. J. in Thätlichkeiten aus, wobei ersterer einen Stoß, letzterer einen Holzschuh gebrauchte, womit sie sich gegenseitig gränlich verholpten. Dies Privatvergnügen muß h. mit 10 Mk., d. mit 5 Mk. büßen. — Der Bergmann Carl Klostermann wohnt bei dem Wagnarbeiter Knepper in Schöcamen zur Miete, steht aber mit demselben auf keinem guten Fuße. Seinen Groll ließ er am 23. Juli nachts in der Weise aus, daß er vor der Wohnung Kneppers scandaalös und rief: „Lumpenwolf, einer soll eine Leiche werden! Lump komm heraus!“ Hierbei suchte er mit einem Messer umher. Wegen Bedrohung, Hausfriedensbruchs und groben Unfugs wird Angeklagter zu einer Gesamtstrafe von 28 Mark verurtheilt. — Freisprechung erzielte der Bergmann Heinrich Strattmann zu Geeren, der angeklagt war, den Bergmann Heinrich Jäger mit einer Kesselschuppe verhöhnt zu haben. — Die Zeche Courl hat das Hausiren in der Colonie Kaiseran verboten. Trotz des Verbots haben die Reisenden Friedrich Köhler und Thomas Friedrich aus Gelsenkirchen versucht, Bilder abzugeben. Dieser Versuch kostet jedem 3 Mark. — In den Keller des Wirths Sorge zu Weßler hat sich der Bergmann Heinrich Schacht aus Weßler am 9. August cr. eingeschlichen und dort 2 Flaschen Wein und 1 Flasche Schnaps entwendet. Der Schnapsbruder kommt noch glücklich mit einer Geldstrafe von 20 Mark davon, da das Gericht annahm, daß es sich um Entwendung von Genussmitteln zum Verzehr auf der Stelle gehandelt habe. — Auf seinem Strohlager fuhr der Schlosser Friedrich Krollmann durch die Dirschaft Werne und gab das Glockenzeichen einigen vor ihm gehenden Personen. Einer von diesen, der Heizer Wth. Scherping aus Werne steckte dem Radfahrer seinen Stoch ins Rad, wodurch dieses erheblich beschädigt wurde. Wegen Sachbeschädigung trifft dem Angeklagten eine Geldstrafe von 15 Mark.

Camen. (Pöbel, Preuß. Klassenlotterie.) Die amtliche Gewinnliste der 3. Klasse 195. Lotterie ist bereits erschienen und kann somit die Auszahlung der Gewinne erfolgen. Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse müssen unter Vorlegung der Lose der 3. Klasse spätestens zum 12. Oktober abends 6 Uhr erfolgt sein. Die Ziehung dauert 20 Tage und werden Gewinne gezogen zu 500 000 Mk., 2 zu 200 000, 2 zu 100 000, 2 zu 100 000, 2 zu 75 000, 2 zu 50 000, 2 zu 40 000, 10 zu 30 000, 25 zu 15 000, 50 zu 10 000, 100 zu 5 000, 1455 zu 3 000, 1565 zu 1 500, 1701 zu 500, 1709 zu 300, 70562 zu 210 Mark. Nach Beendigung der Ziehung der 4. Klasse beginnt sofort der Verkauf der Lose zur 196. Lotterie und können Bestellungen auf neue Lose schon jetzt bei den Lotterei-Einnahmern gemacht werden.

Wethler, 3. Okt. (Versammlung des evangelischen Arbeitervereins.) Am Sonntag fand hier selbst im Vereinslokal die monatliche Versammlung des evangelischen Arbeitervereins statt. Dieselbe war leider nur schwach besucht. Fabrikarbeiter Franz Schäfer hielt einen geistreichen Vortrag über die Bedrängnis der Armenier. Die Schlussbemerkung wollen wir einer eingehenden Erörterung nicht unterziehen, zum mindesten war dieselbe überflüssig.

Wethler, 3. Oktober. (Lehrerwechsel.) Herr Lehrer Wellersdorf, welcher sich hieselbst einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen konnte, wird uns höchstwahrscheinlich schon zum 1. November verlassen. Derselbe ist nämlich von der Schulkommission in Somborn, Kreis Bochum einstimmig gewählt worden. Die Bestätigung ist der königlichen Regierung anheim gegeben.

Dortmund, 2. Okt. (Schwurgericht.) Am nächsten Montag beginnt hier die fünfte und letzte Schwurgerichtssitzung für 1896, die wahrscheinlich volle vierzehn Tage währen wird. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Wethers. Bis jetzt sind erst folgende Anklagen angelegt und wird verhandelt: am 5. Oktober gegen den Metzger Johann Tillmann von hier wegen Raubes bzw. räuberischer Erpressung; am 6. Oktober gegen den Bergmann Konrad Müller aus Dortmund wegen Totschlags; am 7. Oktober gegen den Schleiferbeder B. Brandhoff-Sost wegen Mordtschlags; am 8. Oktober gegen den Arbeiter Heinrich Köhler und den Schausteller Hubert Schürmann von hier wegen Totschlags, Straßenraubes, Nötigung, Kuppel und Sachbeschädigung; am 10. Oktober 1. gegen den Fabrikarbeiter Heinrich Müller aus Wambel wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 2. gegen den Tischler Karl Kreger aus Gerne wegen Meineides.

1. Okt. (Vertrauensmänner-Versammlung.) Gestern nachmittag fand bei Reggeman eine gut besuchte Vertrauensmänner-Versammlung der national-liberalen Partei statt. Nach längerer sehr angeregter und interessanter Besprechung zeigte sich allseitiges Einverständnis mit der vorgeschlagenen Resolution. Als Vertreter für Dortmund gehen zum Parteitag die Herren Landgerichtsrat Baumier, Schriftführer Schmidt, Rechtsanwalt Dr. Gottschall, Schäfer-Görne, Rechtsanwalt Bachhausen-Schwerte.

Bradel. (Strafkammer am 1. d. d. d. d.) Im August 1892 brannte das Haus des Grubenverwalters Eduard Molls in Bradel nieder. Im folgenden Jahre wurde an der Brandstelle ein neues Haus errichtet; während des Baues wurde Molls krank und starb kurze Zeit darauf. Der hinterlassene Witwe wurde eine schwere Last aufgebürdet, weil der Bau noch nicht fertig war. Doch mit Hilfe der dortigen und auswärtigen Handwerker wurde

das Haus fertiggestellt, worauf die Witwe in demselben ein Spezereigebäude eröffnete. Doch auch dieses ging nicht in dem Maße, daß sie die vorerwähnten Handwerker bezahlen konnte. Jetzt erschien als rettender Engel in der Person des Kaufmanns Anton Lamberts aus Neuweh, welcher mit der Stieftochter der Witwe Molls ein Liebesverhältnis begann. Er verstand es denn auch, seine zukünftige Schwiegermutter zu überreden, daß sie ihr ganzes Schicksal in seine Hände legte. Es wurde notariell festgesetzt, daß der Stiefsohn das ganze Immobilienvermögen für 18 000 Mk. überlassen werde. Nachdem dieses geschehen war, kam es zum Bruch, infolgedessen der Konkurs angemeldet wurde. Hierbei stellte sich nun obiges Mandat heraus. Die Liebenden hatten sich inzwischen geheiratet, aber das Versprechen, die Handwerker zu bezahlen, ist nicht gehalten worden. Der Witwe hat es außerordentlich leid getan, daß sie das Heft aus der Hand gegeben. Wäre nicht ein Wechsel von über 1000 Mk. von ihr in Umlauf gewesen, dann hätte sich vielleicht nicht das Gerücht in die Sache zu mischen brauchen. Von diesem Wechsel wollte später der Schwiegersohn nichts wissen, ebenso von den Forderungen der Handwerker. Heute hatten sich die drei genannten Personen vor der 1. Strafkammer zu verantworten, und zwar die Witwe Molls wegen Vergehens gegen die Konkursordnung, der Kaufmann Anton Lamberts und dessen Frau wegen Anstiftung dazu. Nach einer fast dreistündigen Verhandlung kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil sämtlicher Anklagen, da es annahm, daß der Frau die Einsicht einer strafbaren Handlung gefehlt habe. Zu erwöhnen sei noch, daß die sämtlichen Handwerker jetzt zu ihrem Gelde kommen, da das Haus und sämtliches Inventar verkauft wurde.

Wethler, 1. Okt. (Entsprungen.) Am Mittwoch vormittag entpang aus der hiesigen Irrenanstalt die geisteskranke Leiche Charlotte Denblich aus Gese (Kr. Bippstadt). Sie ist von schlanker Statur, ca. 20 Jahre alt, hat dunkelblonde Haare, war bekleidet mit grauem Unterrock, weißer Nachschle und hat einen weiß und blau farbierten Bettüberzug umgehängt. Die Anstalt erhielt um Fahndung und Ablieferung an das nächste Polizeiamt. — Der vor einigen Tagen aus der hiesigen Irrenanstalt entsprungene Lehrer a. D. Watern ist gefast und wieder eingeliefert. Der gleichfalls entsprungene Arbeiter Wahzel ist noch nicht gefast.

Wethler, 1. Okt. (Zugendlicher Messerstecher.) Ein 12jähriger Volksschüler brachte einem Mitschüler beim Turnunterricht im Weiden des Lehrers einen tiefen Messerstich mit seinem Taschmesser in der Brust bei. Die Verletzungen sind bedenklich.

Wethler, 29. Sept. (Verhaftet.) Heute Morgen wurde der Bauführer A. Sch. hieselbst verhaftet, weil er sich in seiner Eigenschaft als Kassierer der Nachbarschaft „Richter“ bedeutende Unterschlagungen hat zu Schulden kommen lassen. Bisher hatte er die Geldebeträge dadurch zu verdecken gewußt, daß er die Kasse bei einer Revision durch die bereits eingegangenen, aber noch nicht gebuchten Jahresbeiträge ergänzte. Wie hoch die Unterschlagungen sind, läßt sich mit Gewißheit noch nicht feststellen.

Münster. Ein großer Handwerker- und Delegiertenrat des deutschen Handwerkerbundes findet für die Provinz Westfalen am Sonntag, den 11. Oktober, hier statt. Diese Versammlung soll in erster Linie zu dem Zweck dienen, über die Organisation des Handwerks Stellung nehmen. Als Versammlungsort ist das Vorhagentheater in Aussicht genommen.

Lenne. Ein Kellner hatte in einer Wirtshaus zu Hengenberg, in welcher er f. 3. thätig war, von zwei Gästen je fünf Pfennige für Bier zwiefel abgefordert. Der Wirt brachte die Sache zur Anzeige, um den gewohnheitsmäßigen Uebervorteilungen seiner Gäste ein Ende zu machen. Der Kellner hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs zu verantworten. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis.

Nauzel. (Verwegener Sprung.) Um nicht zu spät zur Schicht zu kommen, benutzte ein Arbeiter der Zeche „Viktor“ bei Nauzel, welcher in Waune den Personenzug verläumte, von dort aus den Furtzug und sprang in Nauzel zum Entgehen des anwendenden Bahnhofsperonalis aus dem mit voller Geschwindigkeit d.hinschreitenden Zuge. Er fiel zur Erde, zog sich aber glücklicherweise nur ganz leichte Verletzungen zu. Eine nicht ausbleibende ganz empfindliche Strafe wird ihn wohl in Zukunft von derartigen gewagten Streichen abhalten.

Gelsenkirchen, 29. Sept. (Selbstmord.) — **Verunglückt.** Ein hiesiger stark dem Trunke ergebener Arbeiter wurde am Sonntagmorgen an der Umsäumung eines an der Industriestrasse liegenden, einer hiesigen Religionsgemeinschaft zu Kultuszwecken dienenden Gebäudes erhängt vorgefunden. — Auf Zeche Rheinecke kam gestern abend ein Schlepper dadurch zu Tode, daß er mit dem Förderwagen einen faulereu Bremsseil herunterfetzte. Derselbe war erst seit dem 1. d. M. auf der genannten Zeche in Arbeit.

Freienohl, 30. Sept. Zwei Schwestern, Marianne Hedmann, verheiratete Funke, und Elisabeth Hedmann, verheiratete Lenz, feierten zusammen das Fest der goldenen Hochzeit. Der Kaiser überwies dem ersten Jubeljahr ein Geldgeschenk von 30 Mk., dem zweiten verlieh er die goldene Ehemedaillen nebst Glückwunschkarte.

Essen. Bedeutende Bodensenkungen haben sich im Ruhrkohlengebiete gezeigt, wodurch eine ganze Anzahl Zechen bei Essen gezwungen werden, nicht nur ganze Bauergüter anzukaufen, sondern in den benachbarten geschlossenen Ortschaften auch ganze Straßen mit Wohnhäusern zu erwerben, um den fortwährenden Schadensersatzansprüchen der Eigentümer aus dem Wege zu gehen. Soweit sich dazu Gelegenheit bietet, werden diese Wohnungen von den Zechen an ihre Beamten und Arbeiter gegen einen mäßigen Mietzins vermietet, im anderen Falle aber auch an sonstige Familien.

Wormen, 28. Sept. (Fischer Diebstahl.) Gestern nachmittag wurde in der Gemarke Kirche ein überaus frecher Diebstahl ausgeführt. Es fand in der Kirche eine Versammlung zu Gunsten der armenen Christen statt, und darauf wurden am Schluss der Versammlung milde Gaben für die Armenier entgegengenommen. Es waren hierzu an den Ausgängen, wie üblich, Teller aufgestellt. An dem Ausgange zur Gemarkestraße hatte sich neben dem Teller ein Mann aufgestellt, von dem jedermann glaubte, er sei von maßgebender Stelle hierzu beauftragt worden. Als sich die bis zum Uebermaß gefüllte Kirche nahezu entleert hatte, griff, wie die „Westf. Ztg.“ mitteilt, der Mann nach dem mit reichen Gaben, Gold und Silber, bedeckten Teller, schüttete das Geld in seinen Hut und verschwand unbehelligt damit. Die Polizei hatte

eine Sammlung zwar verboten, aber auf das schlaue eine gefällige Nebenbühne nicht Acht gegeben.

Elberfeld. Zwei Gefährten, der Kaufmann Arthur Budde von Bernelskirchen und der Bandfabrikant Rud. Hammel von Langenberg, wurden gefast, weil sie ihrer Vorladung keine Folge geleistet hatten, und ihre wegen die Verhandlung um einen halben Tag verschoben werden mußte, zu Ordnungsstrafen von je 300 Mk. verurteilt.

W. Gladbach, 1. Okt. Der Verein selbständiger Gärtner von W. Gladbach und Umgebung beschloß in seiner letzten Versammlung, die Einfuhr von ausländischer fruchttragender Pflanzen nach Möglichkeit zu beschränken und die hiesigen Gärtner anzuregen, sich selbst der Kultur dieser Pflanzen mehr zu widmen. Des ferneren wurde, um dem sogenannten Stellenbummel der Gessenen entgegenzuwirken, beschloßen, daß ein Mitglied des Vereins einen Gehilfen eines anderen Mitgliedes nur mit des letzteren Genehmigung engagieren darf. Gleichzeitig wurde jedoch auch bestimmt, daß Gehilfen, welche drei Jahre lang in einer Stellung bleiben, eine Gratifikation von 30 Mk. und ein Diplom des Vereins erhalten sollen.

Wülheim a. Rh., 29. Sept. (Stiftung.) Die Witwe Steinfauler-Wülffing hat der hiesigen evangelischen Gemeinde die Summe von 50 000 Mk. überwiesen mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals zum Unterhalt und zur Pflege hilfsbedürftiger Witwen der evangelischen Gemeinde Wülheim a. Rh. dienen sollen. Die reiche Stiftung wird den Dank gegen die hochherzige Geberin in der Gemeinde nie erlöschen lassen.

Düsseldorf, 28. Sept. Die Sache Bolbeding wird bekanntlich am 9. November vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Eine große Menge Zeugen und Sachverständige sind geladen. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung, Betrug und Beistechung.

Neuß, 1. Okt. (Schwindel.) Wie sich jetzt herausstellt, hat der Schwindler, welcher vor einigen Monaten eine hiesige Firma dadurch erheblich schädigte, daß er sich am Postamt II deren Postkasten anhängend ließ und mehrere Postanweisungen einlieferte, daselbst Wanders auch am Postamt I gemacht und zwar auch hier mit Erfolg. Die geschädigte Firma, eine hiesige Karbottfabrik ist, wie die „N. Ztg.“ hört, dadurch um eine Summe von über 300 Mk. gekommen, da die Post ja ohne ausdrückliche Abmachungen keine Verantwortung dafür übernimmt, daß die am Posthalter abgehenden Sachen auch in die richtigen Hände gelangen. Eine Verfolgung der gefälligen Mitteilung ergab, daß dieselben in beiden Fällen von der nämlichen Hand geschrieben waren.

Vermischtes.

Erstfren. Der Bauernsohn Schweiger von Willberg, Unterenthal, wollte von der Pfingstgasse Almhof abholen und verirrte sich im Nebel. Am nächsten Tage wurde er erstfren aufgefunden.

Eine gefährliche Luftschiffahrt fand neulich im Mittelpunkt Brüssels auf dem Getreide-markte vom Hotel de la Berrerie aus statt. Im Nachen hatten der Luftschiffer Kamps, ein Bewohner Brüssels, Herr Moens und seine Tochter Platz genommen. Jamtten von Sturm und Regen stieg das Luftschiff auf, bald aber wurde es gegen das Dach einer Stallung mit solcher Gewalt geschleudert, daß der Ballon beschädigt und Kamps am Gesichte verletzt wurde. Mit großer Gefährdung warf Kamps Ballast heraus; das Luftschiff erhob sich aufs neue, aber der Sturm trieb es unter dem Entsezensgeheiß der Zuschauer mitten in ein Netz von Fernspreckdrähten hinein; der Nachen drehte sich um, die drei Reisenden hielten sich an den Sellen fest, die Fernspreckdrähte rissen; der Sturm trieb das Luftschiff abermals in die Höhe, und fort ging es noch Wecheln zu. Nach sehr bewegter Fahrt landete das Luftschiff abends bei Breda in Nordbrabant in Holland. Zahlreiche Bauern kamen den Reisenden zur Hilfe, so daß sie heil den Nachen verlassen konnten. Diese Fahrt hat für den Luftschiffer Kamps einen kostspieligen Nachgeschmack. An 10 000 Meter Fernspreckdrähte sind zerstört, und da das Kilo dieser Drähte 2 1/2 Frs. kostet, so muß Kamps einen ansehnlichen Schadenersatz leisten.

Eine Schreckensnacht. Der Gemüshändler Johann J. in Wien bewohnt ein Zimmer in Agramate bei einer Wägherin Katharina D. Der Gemüshändler pflegt ziemlich oft im Kesselzimmer einen Glaser oder auch mehrere Vierteln Wein über den Durs zu trinken und erst spät bei Nacht in sein Bett zu schlüpfen; aber er thut dies stets in aller Stille ohne die Quartierfrau und ihre Tochter im Schlafe zu stören. Um so mehr erschrak Mutter und Tochter in der Nacht zum Mittwoch der vergangenen Woche, als aus dem Kabinett lautes Schreien und Aufen herausdrang. Die beiden Frauen waren entsetzt, als sie deutlich die Stimme des Grünzungenmenschen erkannten und die Worte vernahmen: „Hilfe! Rettung! — Ausgraben! — Den Deckel aufprengen!“ Die beiden Kaufherinnen, die natürlicherweise glauben mußten, daß ein Unglück geschehen oder ein blutiges Verbrechen an dem Zimmerherrn begangen worden sei, rafften sich aus der ersten Lähmung der Angst auf und holten, nachdem sie ihre Kleider rasch angezogen hatten, den Hausmeister. Dieser unternahm, gefolgt von den zwei aus dem Schlafe gerissenen Frauen, die Expedition in das Kabinett. Die Thür war nicht versperrt. Als die drei Personen eintraten, sahen sie das Bett des Johann J. zermüht, aber leer. Ein Kopfkissen und die Bettdecke lagen auf der Erde. Die Hüterin des Gemüshändlers kamen — unter dem Bett hervor! Wieder ertönte es, wie in dumpfer Verzweiflung: „Nacht! den Sarg auf! Ich bin tot, aber ich ertöte!“ Der Hausbesorger erwachte den unter dem Bette Liegenden bei einem Fuße und zog den Mann hervor. Erst nun erwaachte der Gemüshändler aus dem Halbschlaf und erzählte, daß er über sich und neben sich Wiberstand gefunden habe und deshalb sein fürchterlicher Traum, daß er lebendig im geschlossenen Sarge liege, auch im wachen Zustande eine Fortsetzung gefunden hatte! Gegen die Mauer zu wollte er hinaus, nur auf der freien Seite, von wo aus der noch vom geöffneten Bett Bettdecke unter's Bett gefroren war, suchte er nicht die Rettung! Das Entsetzen der „Nichter“ ging in ein Höllengelächter über und seit dieser Schreckensnacht wird Herr Johann J. im ganzen Hause nur der „Sedenbig Begrabene“ genannt.

— 700 freie Schutzmannstellen. Gegenwärtig sind in der New-Yorker Schutzmannschaft 700 Stellen frei. Der Grund ist, daß das Polizeidepartement eine gründliche Reinigung seines Augasalles vorzunehmen versucht. Bezahlt wird ein New-Yorker Schutzmann gut. Sein Anstandsgehalt beträgt 1000 Doll. und steigt bis auf 1400 Doll. Außerdem bezieht er eine Pension, wenn er sich gut aufgeführt hat. Es hält außerordentlich schwer, in die New-Yorker Schutzmannschaft ohne politischen Einfluß einzutreten. Viele läßt sich allerdings für einige hundert Dollar erkaufen. Das ließe sich, daß die Schutzmannschaft der größten Stadt der Vereinigten Staaten, wäre überall in Amerika, zu politischen Zwecken mißbraucht wird. Die Mehrzahl der N.-Y.-er

— Die Heilsarmee hat beschlossen, „den Teufel mit seinen eigenen Waffen zu bekämpfen“ und ein Bichelecorps zu bilden. Bisher zogen

— **Unter dem Fleischsorten** steht das Wildfleisch mit 23 pCt. Geweiz entchieden an der Spitze, während Rindfleisch nur 19 pCt. Geweiz enthält. Wenn man aber den hohen Preis des Wildfleisches bedenkt, so wird man doch mit dem Einkauf von Rindfleisch entchieden billiger fahren, besonders da letzteres noch 14 pCt. Fett besitzt, welchen beim Wild kaum 2 pCt. gegenüberstehen. Am wohlfeilsten ist freilich das vegetabilische Geweiz, wie wir es in sehr

Anmeldungen vom 16. Sept. bis 30. Sept. 1896.

Aufgebote: Dreher H. W. R. Weiermann und Maria Elisabeth Kamp, Wittin. Stallnecht A. Lohde und Sophie Dullenberg, Gamen. Bergm. K. F. Segel und Ernestine Schneider, Gamen. Schlosser A. B. G. Niesl und Anna Wilhelmine Ferber, Gamen.

Bermählte: Bergm. W. E. Becker und Wilhelmine Dröge, Gamen und Verne.

Geboren: Ein Sohn den Nachnamen: Bergm. W. Pfeiffer. Bergm. G. Grube. Bergm. J. Brohm. Zeiger G. Rothmann. Wirt E. Neckenburger. Müller G. Mann. — Eine Tochter den Nachnamen: Bergm. C. Blome. Bergm. C. Stratmann. Bergm. L. Kränzer. Bergm. G. Hellweg. Feizer B. Vorthoff. Bergm. G. Reumann. Schneidm. T. Höpfer. Wirt und Bäcker. G. Himmel. Zwei Töchter unehelich.

Gestorben: Klein, A. M. 27. L. K. Hoffe, 1 M 10. L. F. Duellenberg, 3 M 6. L. Ehefrau Bergm. A. Dreier, Ann 11. L. G. Glad, 34 J 11 M 12. L. S. Schetter, 1 M 11 L

Nestlé's Kindermehl ist während der heißen Jahreszeit in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies“ Nahrungsmittel für kleine Kinder. h 454
In allen Apotheken und Drogen-Handlungen.
Haupt-Dépôt für Rheinl. u. Westf. bei **P. A. Stenger jr., Köln.**

zähren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht anzuwenden
sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr ohne jede **Dose** oder **Singur**
vollständig **schmerzlos** und **ohne mindeste Gefahr**; für den
wirklichen Erfolg **keine Garantie**, auch wenn vorher anderwärts die
vergebliche Curen durchgemacht wurden. Streng reelles Verfahren, welches
Tausende von Dankeschreiben aus ganz Deutschland zc. mir bezugen.
Adresse: **G. Solwath, Offenbach a. M., Sprendlingerstraße**. Die
meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen an diesem Uebel und werden
dieselben größtentheils als Blutmare und Bleichsucht behandelt. Kennzeichen
sind: Abgang nabelartiger oder färbsternartiger Glieder, blaue Ringe um
die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit abwechselnd mit
Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei mäßigem Magen oder nach gewissen
Speisen, Ausfließen eines Knäuels bis zum Hals, Sodbrennen, Gattensäure,
Verschiebung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Ärtzruden,
wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Schämern, belegte

500 Stück meiner so sehr beliebten
Savannas versende ich für nur
7 Mark geg. Nachn. portofrei. Kein
Mißo, da ich nicht gefallene Fabrikate
gerne umtausche. Aus allen Kreislagen
legen massenhaft Anerkennungen vor
und wurden allein von dieser Spezialität
im Jahre 1895 **4.610,00** verandt.
Der schlagendste Beweis für die Güte
dieselben. Adressieren Sie:
R. Tresp, Zigarrenfabrik
in Neudorf-Wehr, 85.
Muster von Klub-Zigarre und Preis-

in Partien v. 1003tr.	50,00	—,—
do. faßweise 100 kg	51 50	—,—



Neuheiten



Damen-Mänteln.

Regen-Mäntel
5-32 Mk.

Jackets
4-55 Mk.

Kragen
15-75 Mk.

Capes
5-30 Mk.

Räder
6-35 Mk.

Kinder-Mäntel
1,50-18 Mk.

Herren-Garderoben.

Herbst-Ueberzieher
von 9 bis 35 Mk.

Herren-Anzüge
von 10 bis 40 Mk.

Burschen-Anzüge
von 5 bis 20 Mk.

Pellerinenmäntel
von 12 bis 45 Mk.

Hosen
von 1,50 bis 12 Mk.

Gebr. Kaufmann, Dortmund,

Westenhellweg 46.

Telephon 278.

Westenhellweg 46.

Knappen-Verein „Gute Hoffnung“ Camen.

Am Sonntag, den 4. d. S.,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
General- u. Quartal-
versammlung.

Tages-Ordnung wird im
Vereinslokal bekannt gemacht.
Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen ersucht
1047 Der Vorstand.

Nähmaschinen, Oefen, Herde

(vernietet und emailliert)
Thür- u. Fensterbeschläge,
Solinger Stahlwaren,
Wäsche-Mangeln,
Wringmaschinen,
Messerputz-Maschinen,
Fleischschneidmaschinen,
Haus- und Küchengeräte,
Küchenwagen, Tafelwagen,
Säulenwagen, D. R. G. M.,
Dezimalwagen, Viehwagen,
Gewichte, Maasse etc.

Reparaturen billigst.

Julius Bohde,
Camen, Weststraße 76.



Fensterglas,
Glaserdiamanten,
Großes Lager in:

Tapeten

Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi,
Camen, Markt 12.

Tafelherd,
gut erhalten, verkauft umzugs halber

Camen. Ww. Nierhoff.

Schuhwaen

für 1012
Herren, Damen u. Kinder
in größter Auswahl
zu den billigsten
Preisen.
S. Jacoby, Camen,
Bahnhofstrasse 8. **Lager**
in
Herren- und Knaben-
Hüte und -Mützen
sehr billig.

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine
von Mk. 0.80, 1.20, 1.50, 2.10,
2.50 4.00.

Bordeaux
von Mk. 1.20, 1.50, 2.10, 2.50
Italienische Weine
von

Mk. 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50

Tokayer
Mk. 2.10.

(Preise verstehen sich mit Glas)
empfiehlt 438
J. F. Biermann.

Quäker-Oats,

empfohlen von vielen Aerzten für
gesunde wie auch für kranke Menschen.
Patet (1 Pfd. engl.) 40 Pfg.
vorzüglich bei

J. Brombach.

Täglich dickes, fettes
Pferdefleisch,
frisch Gehacktes, alle Sorten
Wurst, Portionen zu
jeder Tageszeit. 1039

Freiz. Bedhaus, Nordenmauer.

Gasleitungs-Anlagen u.

Reparaturen an denselben,
sowie

sämtliche Gas-Lampen,
Gasflügel, Gas-Schalen,
Gas-Cylinder und
Gas-Brenner

empfiehlt 1034
Jul. Schetter.

Modellhut-

Ausstellung
ergebenst anzuzeigen und lade zu gefl. Besuch höflichst ein.

Frau Lina Kohen.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung
von Trunksucht. Dr. Falkenberg,
Berlin, Steinmetzstraße 29. h 3919

Kaffee-Service,

30 teilig und 9 teilig,
verkauft ich zu

erheblich herabgesetzten Preisen.

J. Brombach.

Reine Ware unter richtigem Namen

Aus der verwirrenden Anzahl der Empfehlungen von Kaffee-Zutaten ragt als
eigenartig hervor jene des Anter-Cichorien v. Dommerich & Co. i. Magdeburg-Budau.
Von diesem Anter-Cichorien, dessen Würze, Löslichkeit und Bekömmlichkeit
unübertroffen ist, wird nicht behauptet, daß er Kaffee oder besser als solcher ist,
sondern nur, daß ein kleiner Zusatz davon den Kaffee wesentlich voller im Geschmack
macht. Jede Hausfrau, welche den Anter-Cichorien versucht hat, wird ihn bald den
Vorzug geben von allen anderen Zusätzen unter noch so prunkenden Namen.
Anter-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen. 507

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt
J. Brombach.



Massiv gold.
Verlobungs-
Ringe
in besserem Goldgehalt von 4-20 Mk.
Neuheit, in gold. u. silb. Bro-
chen, Ohrringen, Kreuzen,
Türkis, Korall-, Granat- u.
Amethystfassen. Reparaturen
sauber u. billig. Antauf von Gold
und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.
L. Fischer,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.
21

Flügge's Patent-
Myrrholin-Seife

Stück 50 J zu haben bei
J. Brombach.

Gummi- und Stoff-Papier-
Wäsche, Kravatten, Hosenträger,
Portemonnaies, Manschettenknöpfe,
Kämme u. Feuerwerkskörper empfiehlt
Camen, Bahnhofstr. 55. E. Weber.

Plüß-Stanfer-Ritt
das Beste zum Ritten gebrachener
Gegenstände, à 30 u. 50 J empfiehlt:
Emil Weber, Bahnhofstr. 55.

6 bis 8 Zentner
Süßkäpfel

à 5 Mk. pro Ztr. sind abzugeben
bei 1051

Kimmel, Courl.

Bienenzucker
empfiehlt
J. Brombach.

Dünger-Verkauf!
Mehrere Fuder
guten Düngers
zu haben bei 1045
C. Becker, Weststr.

Schuhgeschäft
mit 5000 Mark jährlichem
Verdienst soll Umstände halber
bei einer Anzahlung von
5-6000 Mark verkauft werden.
Offerten unter L. D. 1299
an die Annoncen-Expedition G.
Geertens, Sagen i. W. 1032

Am Montag d. 5. Oktbr. c.,
nachmittags 6 Uhr,
werde ich in Bergamen (Sammelpfad bei dem Wirt Brune in Overberge):

die Kartoffelfrucht auf
circa 1/4 Scheffel Landes
gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. Harbach,
1050 Gerichtsvollzieher.

Sehr schönes
Sauerkraut
empfiehlt
J. Brombach.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigte und ge-
waschene, echt nordische

Bettfedern.

Alle vorerwähnten Artikel, gegen Nachn. (jedem
beliebigen Quantum) Gute neue Bett-
federn pr. Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk.,
1 Mk. 25 Pfg., u. 1 Mk. 40 Pfg.; Feine
prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg.,
und 1 Mk. 80 Pfg.; Polarfedern:
halbiweiß 2 Mk., weiß 2 Mk. 30 Pfg.,
u. 2 Mk. 50 Pfg.; Silberweiße Bett-
federn 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 5 Mk.,
ferner: Acht chinesische Ganz-
daunen (sehr feinst) 2 Mk. 50 Pfg.,
u. 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreis. —
Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. Ab-
— Richtigkeitsbeschein. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Das Bankgeschäft J.
Eisenhardt, Berlin, hat der
Gesamtauflage unserer Zeitung eine
Beilage betreffend Weseler Klassen-
Lotterie, welche am 14. Oktbr. cr.
ihren Anfang nehmen wird, beigelegt,
worauf wir unsere Leser hierdurch
aufmerksam machen.

Der heutigen Nummer d.
Bl. liegt ein Prospekt über „W.
Seimbürg's Schriften“ bei,
welche durch Expedition d. Blattes
zu beziehen sind.

Kirchliche Nachrichten.
Größere evangelische Kirche.
Sonntag, den 4. Oktober.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pfr. Probsting.

Ansteltung des hl. Abendmahls.
Nachmittags 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Pfarrer Bertelsmann.
Abendgottesdienst 5 Uhr:
Pastor Prein-Metzier.

Evangelisch-Lutherische Kirche.
Sonntag den 4. Oktbr.
Vormittags 9 1/4 Uhr: Hauptgottesdienst.
Feier des heil. Abendmahls.
Pastor Geibel.

Montag, den 5. Oktober.
Abends 8 1/2 Uhr: Missionsstunde
in der Kinderschule.

Jünglingsverein:
Sonntag abends 8 Uhr: General-
versammlung.

Dienstag abends 8 1/2 Uhr: Bibel-
besprechungsstunde.
Druck u. Verlag von G. May in Hörter.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
piegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

Der russische Kaiser wird, wie jetzt mit Sicherheit verlautet, bei der Rückkehr vom Darmstädter Hofe in Berlin verweilen.

(Allgemeiner preussischer Städtetag.) Der preussische Städtetag, der Anfang dieses Jahres in Berlin zur Abwehr der durch das Lehrerlotationsgesetz den größeren Städten drohenden Schäden tagte, hatte beschlossen, den Städtetag zu einer dauernden Einrichtung zu machen. In Folge dieses Beschlusses war vom Oberbürgermeister Jelle-Berlin an die Vertreter der Städte über 25000 Einwohner die Einladung zur Teilnahme an dem auf den 29. und 30. September angelegten allgemeinen preussischen Städtetage ergangen. Die Versammlung findet im Sitzungssaale der Stadtverordnetenversammlung statt; von den 73 Gemeinden, an die Einladungen ergangen waren, hatten die meisten ihre Vertreter geschickt.

Am 12./13. Uhr begrüßte Oberbürgermeister Jelle-Berlin die Versammlung mit einer Ansprache, in der er u. a. Folgendes ausführte: „Schon bei unserer ersten Beratung war es uns allen klar, daß wir weit entfernt seien, die Interessen unserer Städte anderen Interessen des Landes voranzustellen zu wollen. Wir wollen keine Sonderbündnisse eingetreiben, wir wollen nichts weiter als uns gegenseitig über die Angelegenheiten, die durch das Gesetz und die Natur der Sache unserer Leitung und Verwaltung anvertraut sind, gegenseitig informieren und die Öffentlichkeit über die Absichten und Ansichten die wir haben, aufklären. Wir wollen daneben auch allerdings unerschrocken Forderungen, die von anderer Seite zum Schaden unserer Städte erhoben werden, entgegenstellen und diejenigen Forderungen erheben, die wir in Wahrung unserer Rechte in Bezug auf die städtischen Angelegenheiten zu erheben haben. Wir sind uns dabei bewußt, daß wir nicht durch Sonderbestrebungen das Staatsganze zu zerrütten suchen, sondern umgekehrt, daß wir, indem wir den großen und wichtigen Teil der Staatsbürger, die wir zu vertreten haben, in ihren berechtigten Wünschen und Forderungen stärken und kräftigen, recht eigentlich dazu beitragen werden, daß

auch das Staatsganze gestärkt und gekräftigt werde. Wenn wir in diesem Sinne an unsere Arbeit gehen, dann wollen wir sie beginnen, ohne dieser unserer Meinung den rechten Ausdruck zu geben, indem wir gemeinsam rufen: Unser Kaiser und König Wilhelm II. lebe hoch!“ — Die Versammlung trat darauf in die geschäftlichen Beratungen ein.

(Vermehrung der Apotheken.) Der Kultusminister hat unter Hinweis auf die Ergebnisse der letzten Volkszählung die Oberpräsidenten ersucht, dahin zu wirken, daß die Vermehrung der Apotheken mit der Zunahme der Bevölkerung wenigstens einigermaßen gleichen Schritt hält. Nur eine rechtzeitige Vermehrung der Apotheken könne dazu beitragen, das arzeneiforschende Publikum zur bequemeren Befriedigung seiner hierauf gerichteten Bedürfnisse in den Stand zu setzen und zugleich die vielfach sehr hohen Apothekenpreise angemessen herabzumindern, dadurch aber den aus jenen Preissteigerungen für die Apotheker selbst sich ergebenden Nachteilen, welche sich bereits zu zeigen beginnen mit Erfolg entgegenzutreten.

(Hünge, der verstorbene Reichstagsabgeordnete, litt an Nierenverkrüppelung. Dazu kam noch ein Herzleiden. Er hat zuletzt schwer gelitten, bis ein Gehirnschlag seinem Leben und Leben ein Ende machte. Die Leiche ist nach Heidelberg überführt worden, wo er seinem Wunsche entsprechend, durch Feuer bestattet werden wird.

(In Meerane (Sachsen) ist eine Versammlung, in welcher am Sonnabend Bebel sprechen wollte, verboten worden. Als Gründe des Verbots giebt der dortige Bürgermeister an: räumliche Verhältnisse (der in Aussicht genommene Saal werde dem zu erwartenden Andrang von Tausenden nicht ausreichen) und die Rücksicht auf Ruhe und Ordnung.“ — Der Herr Bürgermeister erwähnt u. a. die Vorgänge in Biele und die aus diesem Anlaß entstandenen Tumulte der französischen Schaulustigen.

(Zur Begnadigung des Polizeiergeanten Lorenz aus Altamun wird von der Stettiner Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß ein Gnadenersatz zur Zeit nicht vorliegt, vielmehr nur die Strafbollstreckung gegen Lorenz bis zur allerhöchsten Entscheidung auf sein Gnadengesuch ausgesetzt worden ist.

Ausland.

Frankreich.

Für die Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 wird vom Reichskommissar Dr. Richter das Programm bereits veröffentlicht.

Die Ausstellung beginnt danach am 15. April 1900 und soll am 5. November geschlossen werden. Es ist die Errichtung einer großen Anzahl einer Flächenraum von insgesamt 39 Hektar bedeckender Gebäude geplant. Platzmiete haben die Aussteller nicht zu entrichten. Mit der eigentlichen Hauptausstellung wird eine retrospektive Centenar-Ausstellung verbunden sein. Die ausgestellten Maschinen werden soweit als möglich vor den Augen des Publikums in Tätigkeit gesetzt und sollen unmittelbar neben denjenigen Produkten zur Schau gebracht werden, zu deren Herstellung sie dienen. Für den Transport der deutschen Ausstellungsgüter und die Wiedereinfuhr der unverkauft gebliebenen Gegenstände werden den Ausstellern die üblichen Vergünstigungen zugestanden werden.

Rußland.

(Freigesprochen.) Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Redakteur eines humoristischen Journals, Wagner in Warschau freigesprochen. Letzterer hatte den Journalisten Greiner getötet, der ihn aus Mord darüber, daß die Annahme eines Artikels von Wagner verweigert worden war, thätlich angegriffen hatte.

(Volkszählung.) Einen außerordentlich interessanten Versuch beabsichtigt Rußland im nächsten Jahre vorzunehmen, nämlich eine Volkszählung nach den in den übrigen europäischen Staaten bestehenden Grundsätzen. Der Gedanke wird schon seit dem Jahre 1870 erwogen, doch ließ seine Ausführung bisher auf unüberwindliche Hindernisse. Jetzt sind die Vorbereitungen so ziemlich beendet, so daß im Sommer nächsten Jahres die Zählung stattfinden kann, welche zum ersten Male eine genauere Ermittlung der Seelenzahl Rußlands bewerkstelligen soll, da die bisherigen Zählungen durchaus ungenügend waren. Welche ungeheure Aufgabe damit erfüllt wird, läßt sich nicht nur aus der Ausdehnung Rußlands, sondern auch aus der Verschiedenartigkeit seiner Einwohnerchaft schließen. Zum Zweck der Zählung werden für die ländlichen Kreise 4200 Sektionen, für die

Städte 1600 Sektionen gebildet, da Rußland eigentlich Ortschaften im westeuropäischen Sinne als Verwaltungsorgan nicht kennt. So weit als möglich soll die Zählung an einem und demselben Tage stattfinden. Für die zentralasiatischen Besitzungen, für Sibirien und andere Teile des russischen Reiches wird das freilich nicht möglich sein; hier werden besondere Bestimmungen getroffen werden. Die Kosten der Zählung sind auf 10 Millionen Rubel, etwa das Zwanzigfache der Kosten einer deutschen Volkszählung, veranschlagt; für die Bearbeitung des gewonnenen Materials sind 3 bis 4 Jahre vorgezogen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Sept. Die Mächte haben dem Sultan durch den französischen Botschafter erklären lassen, daß eine Wiederholung der Außerordnungen eine bewaffnete Intervention der Mächte nach sich ziehen würde.

Offiziös wird gemeldet, daß der französische Botschafter in Konstantinopel in der Unterredung mit dem Sultan denselben aufgefordert hat, die Tausenden von armenischen Gefangenen frei zu lassen. Er gab ihm den Rat, eine armenische Versammlung einzuberufen, die von den Mächten beantragten Reformen auf die ganze Türkei auszuwirken.

China.

Der chinesische Botschafter Li-Gung-Tschang hat seine Weltreise beendet. Am letzten Sonntag ist er in Yokohama eingetroffen und hat sich, ohne daß ein Empfang stattgefunden hätte, unverzüglich nach Peking, dem Hauptstadium Chinas, begeben, wo er inzwischen bereits angelangt sein dürfte.

Kolonien.

Der Fall Schröder wird demnächst vor dem Obergericht in Dar es Salaam in der Berufungsinstanz verhandelt werden. Der aus Berlin berufene Verteidiger dürfte in der nächsten Zeit in der Kolonie eintreffen. Welcher Art die Verbrechen Schröders sind, ist amtlich bisher im einzelnen noch nicht bekannt gegeben worden, doch teilt der mit Kolonialkreisen in Verbindung stehende „Gannab. Kur.“ aus einem Privatbrief, den ein in Tanga lebender Deutscher schreibt, Folgendes über Schröders Verurteilung mit: „Keine Zeitung hat den Fall so schlimm dargestellt, wie er wirklich ist. Während der fünfjährigen Voruntersuchung sind drei dicke Bände

Mut.

Herzchen, such dich zu trösten!
Ist dein Leid denn gar so schwer?
Glaubst du, weil ein Reis gefallen,
Grünt's im Senze niemals mehr?

Wächst's nicht fort an Frühlingstagen,
Treibt der Frost auch nachts kein Spiel?
's ist die Lieb' in jungen Herzen
Wie im Frühling der April!

Wilhelm Höhe.

In Not und Tod.

Aus Wien's Vergangenheit. Roman von G. Wild.

1. Kapitel.

Die entsetzliche Seuche, die im Jahre 1679 das schöne Wien verheert hatte, war endlich erloschen. Allmählich kehrten Ruhe und Frieden in die bedrängten Gemüter zurück. Alles atmete neu belebt auf, Handel und Wandel hoben sich und man begann die grauenhaften Szenen zu vergessen, die sich während der schrecklichen Krankheit abspielten hatten.

Aber nicht lange sollte diese Ruhe währen. Schon zog neues Unheil dräuend heran, die Stadt und ihre Bewohner bedrohend.

Die Türken rüsteten sich zu einem Zuge wider Oesterreich, und panischer Schrecken ergriff die ganze Stadt, als man im Jahre 1682 eifrig an den Festungswerken Wiens zu arbeiten begann. Tausende von Arbeitern wurden aufgeboden, um das Werk so rasch wie möglich zu fördern; eine Kriegsteuer ward ausgeschrieben und auch die Werbungen um Söldner für das kaiserliche Heer wurden eifrig betrieben.

Schwerer Druck lastete auf allen Herzen; mit Angst und Besorgnis blickte jedermann in die Zukunft. Wer Wien meiden konnte, verließ die Stadt, und diejenigen, die zurückbleiben mußten, trachteten, ihr Hab und Gut in Sicherheit zu bringen.

Befragt wie wohl kaum ein zweiter zeigte sich in dieser Hinsicht Herr Georg Mayer, ein reicher Hausbesitzer, der nebenbei das Amt eines Wundarztes ausübte. Mit angestrichelter Gesichtsfarbe durchlief er alle Räume des Hauses, probierte er an allen Türen und Schließern, ob diese fest und widerstandsfähig seien. Sein Geld und sonstige Kostbarkeiten vergrub er im Keller des Hauses, und erst als er dies vollbracht hatte, atmete er etwas freier und beruhigter auf.

Und doch waren Geld und Geldeigentum nicht sein größter Schatz, denn dieser war ohne Wiederrede die einzige Tochter des Herrn Georg Mayer, die blondgelockte blauglänzige Leopoldine, — ein herrliches Kind von schlankem Wuchs und einem Gesicht wie Milch und Blut, so schön und lieblich anzusehen, daß jedem das Herz im Leibe lachte, der ihr begegnete.

Das Mädchen hatte kaum das achzehnte Jahr überschritten und war stets die verführte Heiterkeit gewesen. Den ganzen Tag jubilierte sie wie eine Faidelherz, und erst wenige Wochen waren es her,

seit sie ihr Köpfchen traurig hängen ließ und ihr froher Sang verstummt war.

Das konnte nicht allein die Furcht vor der drohenden Kriegsgefahr sein, denn Leopoldine war ein mutiges Mädchen, und mit dem Frohsinn ihrer Jugend dachte sie wohl gar nicht daran, welch böses Uebel der Krieg zu allen Zeiten sei.

Es waren Herzensorgen, welche die Arme bedrängten und ihr den Schlaf raubten, das frohe Lächeln von den roten Lippen schwenkten und den so anmutig plaudernden Mund verstummen machten.

Kaum daß die Blüte der Liebe in ihrer jungen Seele die ersten Knospen trieb, fuhr auch schon ein rauher Reif darüber, um sie zu knicken.

Es war noch nicht so lange her, als Leopoldine mit dem Hünler Georg Franz Kulczycki, einem Polen, der auch der orientalistischen Kompagnie als Dolmetsch diente, bekannt geworden und an den stattlichen Mann mit den feurigen Augen ihr Herz verloren hatte.

Bei ihren Einfällen und täglichen Gängen traf sie ihn fast immer auf ihrem Wege, denn auch Kulczycki hatte eine innige Neigung zu dem lieblichen Mädchen gefaßt. Als ehrlicher Mann wollte er aber solch Liebespiel nicht im geheimen treiben, und nachdem er sich versichert, daß Leopoldine ihm von Herzen gut sei, begab er sich zu ihrem Vater, um bei demselben seine Werbung anzubringen.

Da kam er aber schon an! Herr Mayer war durchaus nicht gewillt, wie er sagte, sein einzig Kind einem Manne zu geben, der kein sonderlich einträgliches Gewerbe besaß und von Haus aus eigentlich arm war.

„Meine Leopoldine muß einen reichen, angesehenen Wiener Bürger heiraten“, beschied der Wundarzt, sich stolz in die Brust werfend, den Polen. „Sie ist kein Mädchen, um das man auf so leichte Weise freit, merkt Euch das, und nun geht, Ihr habt hier nichts weiter zu suchen.“

Vergebens weinte Leopoldine herzbrechend und bat den Vater mit aufgebobenen Händen, doch nicht so mit einem Wort ihr Lebensglück zu zerstören. Sie wollte gern warten, nur solle er Kulczycki nicht alle Hoffnung rauben. Allein der geldgierige Mann blieb unerbittlich. Er habe schon seine Pläne, meinte er, und von diesen lasse er sich nicht ablenken machen.

Seit jenem verhängnisvollen Tage ging Leopoldine traurig umher; der Glanz ihrer Augen erlosch und die Rote ihrer Wangen verblühte. Sie sprach nur das Nötigste mit ihrer Umgebung, und sobald sie sich konnte, schlich sie in ihr stilles Kammerlein, um sich dort auszuweinen.

Das alles aber rührte nicht das Herz ihres Vaters. Er hobenen Hauptes schritt er einher und schien das Leid seines Kindes nicht zu sehen. Erst als die Kriegsgefahr drohend heranrückte, ward er von Angst und Sorge befallen, welche auch dann noch auf ihm lasten blieb als er sein Geld seiner Ansicht nach sicher verborgen hatte.

Es war im Monat März; in dem Garten hinter dem Hause des Wundarztes begann das erste Grün zu sprossen, noch spärlich zwar, aber doch schon die

Hoffnung auf laue Frühlingslüfte, auf Sonnenchein und Blumenlust erweckend.

Langsam sank die abendliche Dämmerung über die Stadt herab. Leichter Nebel zog durch die Lüfte, und ein kühler Wind strich durch die noch undelaubten Bäume.

Die schöne Leopoldine war leise und vorsichtig aus dem Hause in den Garten getreten. Mangelnd um sich blickend, schlüpfte sie durch die stillen Gänge, bis sie zu einer einsamen von Brettern und Ratten gezimmerten Baube kam, die im Sommer, von Nachtigallen und Jasmin umhüllt, einen gar angenehmen Aufenthalt bot.

Gegenwärtig war alles noch kahl und öde, aber als sich Leopoldine flüchtigen Schrittes näherte, tauchte eine Gestalt aus dem Bretterhäuschen hervor.

„Georg!“ flüsterte sie leise.

„Leopoldine!“ tönte es ebenso zurück.

„Sie das junge Mädchen noch mehr sagen konnte,“

flüsterte es sich von zwei kräftigen Armen umschlungen und nach dem Bretterhäuschen getragen.

Erstobte machte sich dort Leopoldine aus den sie umschlingenden Armen los.

„Du bist so ungestüm, Georg,“ schmolte sie.

„Ich liebe dich so zärtlich, so innig!“ erwiderte der Mann in warmem Tone. „Warum ist dein Vater so hartherzig, daß wir uns hier heimlich sehen müssen, anstatt daß ich offen vor aller Augen in euer Haus kommen kann!“

Das schöne Mädchen nickte traurig.

„Reiter ist es so,“ sagte sie seufzend. „Mein Vater ist unerbittlich und — o, wie ich leide unter seiner Härte!“

Sie brach in Thränen aus, und selbst der leise, zärtliche Zuspruch des geliebten Mannes konnte sie nicht beruhigen. Endlich sagte sie, ihre Thränen trocknend:

„Ich bringe schlechte Botschaft für uns; mein Vater hat mir heute angekündigt, daß er mir einen Gatten ausgesucht —“

Kulczycki unterbrach die Sprechende heftig.

„Wen? Wer ist es?“ rief er leidenschaftlich.

„Hans Dachs, der reiche Kaufherr von der Gasse,“

antwortete Leopoldine zagen.

„Den? Diesen alten, häßlichen Prahlhans hat dir dein Vater ausgesucht?“ fragte der junge Mann mit vor Zorn bebender Stimme.

Leopoldine legte ihre Hand beschwichtigend auf seinen Arm.

„Was thut's?“ sagte sie, und ihre Stimme klang fest.

„Ich halte zu dir, Georg. Was auch kommen mag, meine Liebe zu dir soll nicht wanken!“

„Aber das Nachtgebot deines Vaters?“ fragte er zweifelnd.

„Du bist sein Kind und ihm Gehorsam schuldig!“

„Gewiß,“ versetzte sie, „und den habe ich ihm bis jetzt auch noch nicht verweigert. Aber wo es sich um mein Lebensglück handelt, da werde ich doch auch ein Wort dreinzusprechen haben. Du bist ein guter, ehrlicher Mann, Georg. Kein Mensch kann dir etwas Böses nachreden. Es giebt keinen anderen Grund für meinen Vater, deine Werbung auszuschlagen,

als daß er einen reichen Ehemann will. Ich frage aber nicht nach Geld und Gut; mir genügt die Liebe und die Treue eines rechtschaffenen Mannes. Und deshalb, Georg, laß uns nicht verzagen. Wir wollen geduldig ausharren und das Beste von der Zukunft hoffen!“

Die aufs neue hervorquellenden Thränen des armen Mädchens pasten wohl schlecht zu ihren mutigen Worten. War ihr doch schwerer ums Herz, als sie es zeigen wollte.

Ihr Vater war ein harter Mann und kannte wenig Mitleid mit ihren Bitten und Thränen. Das hatte sie erst heute erprobt, als er ihr mitteilte, daß er sich den reichen Kaufmann zu seinem Ehemann ausgesucht. Allein sie wollte den Geliebten nicht noch mehr gegen ihren harten Vater aufbringen, denn sie sah, daß es in Kulczycki's Augen blitzte, und sie wußte genau, wie sehr er durch die häßliche Abfertigung seiner Werbung von ihrem Vater beleidigt worden war.

Finster brütend sah Georg Kulczycki vor sich hin. Mit der nervigen Hand drehte er die Enden seines Schnurrbartes zusammen. Eine peinliche Stille entstand; ein jeder von ihnen hing seinen Gedanken nach.

Endlich hob der Pole wieder an, während er das schlanke Mädchen in seine Arme zog.

„Dein Vater kann doch unmöglich bei den jetzigen, schweren Zeitläufen an eine Heirat denken. Die Türken rücken in Ungarn unaufhaltsam vorwärts. Wie lange kann es dauern und sie stehen vor den Thoren der Stadt. Dann freilich kann ja der hoch-erle Herr Hans Dachs seinen Mut, von dem er so prahlend zu sprechen pflegt, beweisen und sein Leben fürs Vaterland in die Schanze schlagen.“

Leopoldine antwortete nicht; sie hatte nach dem Hause hin gehorcht und erhob sich jetzt rasch.

„Ich muß gehen,“ sagte sie, „man könnte mich vermissen. Leb' wohl, Georg. Nach drei Tagen, um dieselbe Zeit und zur selben Stunde treffen wir uns hier wieder! Vielleicht kann ich dir dann bessere Botschaft bringen!“

Kulczycki schloß das liebliche Mädchen noch einmal fest in seine Arme, sie wechselten Gruß und Kuß; dann eilte Leopoldine leichtfüßig von dannen, während Georg noch eine Weile stehen blieb, bis sie im Hause verschwunden war.

Er trat aus dem Bretterhäuschen und schwang sich über den Zaun, welcher den Garten von einer kleinen, finsternen Gasse abschloß. Mit langsamen Schritten ging er davon; es war ihm, als müßte er umkehren, Leopoldine in seine Arme nehmen und mit ihr weit, weit entfliehen, um sie so allem drohenden Unheil zu entziehen.

Als Leopoldine in die Stube trat, fand sie ihren Vater nicht allein. An seiner Seite saß ein großer, spindeldürrer Mann, dessen Gesicht sich in freundliche Falten zog, als er das junge Mädchen erblickte.

Ein Schatten flog über Leopoldine's Gesicht bei dem Anblick des Gastes, der niemand anders war, als Hans Dachs, der reiche Kaufherr, den ihr Vater ihr zum Gatten bestimmen wollte.

Am liebsten wäre sie an der Schwelle umgekehrt,

Alten entstanden. Das Material ist kaum zu beschaffen. Nach vierstündiger Verhandlung wurde Schöber wegen gefährlicher Körperverletzung in dreißig Fällen, davon zwei mit tödlichem Ausgang, wegen Mord in zwei Fällen und wegen schwerer Freiheitsberaubung zu 15-jähriger Zuchthaus verurteilt. An den Verhandlungen nahmen als Beisitzer zwei Plantagen Direktoren, ein Arzt und ein Postsekretär teil. Die beiden Plantagenleiter sind erfahrene Pflanzler, die schon viele Jahre in den Tropen sind. Die „Kolon. Ztg.“, die häufig als offizielles Organ der Kolonialverwaltung fungiert, teilt diese Angaben an hervorragender Stelle mit und fügt hinzu, daß sie dieselben vollinhaltlich bestätigen könne.

Daß in der Berufungsfunktion der verurteilte Schöber selber davonkommen könnte, als das Bezirksgericht entschieden hat, ist bei dieser Sachlage nicht anzunehmen.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Geradezu großartig gestaltete sich der Empfang des kaiserlichen Prinzen Wilhelm II. am 1. Oktober 1890 als er in Begleitung Königs Albert von Sachsen in Wien zu Besuch erschien. Dieser glänzende Empfang war um so bedeutungsvoller, als durch denselben dokumentiert werden sollte und auch vor aller Welt klar wurde, daß es sich nicht um einen leeren Höflichkeitsspektakel handelte, sondern um die neue Befestigung des Bündnisses zwischen Österreich und Deutschland.

Am 2. Oktober 1890 ist der österreichische Staatsmann, Fürst von Schwarzenberg, geboren. Im November 1848 österreichischer Ministerpräsident, begann er seitdem einen energiegelassen und erfolgreichen Kampf gegen die preussischen Unionsbestrebungen. Er war und blieb der hauptsächlichste Vertreter der antipreußischen Politik Österreichs in Deutschland und die Seele der deutsch-österreichischen Reaktion, welche durch Bundesregulation in Hessen-Kassel und Schleswig-Holstein jenes Land vollständig der Willkürherrschaft, dieses an Dänemark überantwortete.

*** Camen. (Der Herbst ist da!)** Bunt stehen schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder, der Herbst ist da! Die Sonne wendet sich immer mehr und mehr von uns ab, immer geringer wird die Höhe, zu der sie am Mittag emporsteigt, immer kürzer der Bogen, den sie über unserem Horizont zurücklegt. Am ersten Oktober steht sie Mittags noch 34 Grad hoch, am letzten nur noch 23 Grad! Der Sonnenaufgang erfolgt am 1. Oktober kurz nach 6 Uhr, der Sonnenuntergang nach 5 1/2 Uhr. Am 31. Oktober geht die Sonne erst gegen 7 Uhr auf und schon gegen 4 1/2 Uhr unter. Der Tag ist also um 2 Stunden kürzer geworden. Der Mond ist am 6. Oktober mit der Sonne in Konjunktion, es ist Neumond. Am 13. ist dann erstes Viertel, am 21. Vollmond und am 29. wieder letztes Viertel.

*** Camen, 3. Oktober. Die landwirtschaftliche Winterschule in Dortmund** beginnt ihre XI. Winterseiner am Montag, den 26. Okt., morgens 8 1/2 Uhr, im Anstaltsgebäude zu Dortmund (siehe Inserat). Die landwirtschaftliche Lehranstalt hat den Zweck, den Schülern mittlerer und kleinerer Landwirte der Kreise Dortmund, Görde und der umliegenden Bezirke Gelegenheit zu geben, sich eine zeitgemäße Ausbildung für ihren späteren Beruf als Landwirte anzueignen. Der Unterricht wird in zwei getrennten Klassen erteilt, und zwar von 8 1/2 morgens bis 2 Uhr nachmittags. Auf diese Weise ist die große Mehrzahl der Schüler in der Lage, täglich nach Hause zurückzukehren. Allen denjenigen Schülern aber, die genötigt sind, in der Stadt zu wohnen, ist Herr Direktor Geisel sehr gern bereit, bei der Auswahl geeigneter und billiger Wohnungen behilflich zu sein. Anmeldungen nimmt Herr Direktor Geisel, welcher auch zu jeder weiteren Auskunft über die Anstalt und ihre Einrichtungen

gern bereit ist, in seiner Dienstwohnung in der Schule (Sonnenstraße 130) entgegen. Bei schriftlichen Anmeldungen wollen man Vor- und Zunamen des Schülers, das Alter desselben in Jahren, die Konfession, den Wohnort nach Amt und Kreis, sowie den Namen und Stand des Vaters angeben.

*** Camen, 3. Oktbr. Zur Gehaltszahlung** schreibt der „Wst. Anz.“: Angehörige der beabsichtigten anderweitigen Regulierung der Beamtengehälter wird in den beteiligten Kreisen für monatliche Gehaltszahlung Stimmung gemacht. Bekanntlich beziehen die etatsmäßig angestellten Staatsbeamten ihre Kompetenzen in vierteljährlichen Beträgen im Voraus. Diese Einrichtung ist namentlich wegen des jetzt durchweg unzulänglichen Einkommens so recht geeignet, die Beamten in Schulden zu fügen. Viele von ihnen bezw. deren Familien bedenken nicht, daß sie mit der am ersten jedes Quartals erhaltenen Gehaltsquote volle 90 Tage wirtschaften müssen. Das Geld wird namentlich im ersten und zweiten Monat verhältnismäßig rasch ausgegeben, und so tritt denn sehr häufig der Fall ein, daß für den dritten Monat kein Geld mehr da ist. Die selbstverständliche Folge ist: Schulden machen. Sind einmal Schulden gemacht, so nimmt die Verschuldung in den meisten Fällen immer mehr zu, unterstützt dadurch, daß die Vorkasse und Kasse der Beamten mit Rücksicht auf ihre gestörte Lebensstellung gern und leicht kreditiert. Die häufige Verschuldung der Beamten liegt also vielfach in diesem System der vierteljährlichen Gehaltszahlung. Es wird nun der Vorschlag gemacht und der Staatsregierung zur Erwägung anheimgegeben, mit der Neuorganisation der Gehälter dieses System zu verlassen und wie es, jenseit bekannt, auch bei der kaiserlichen Postverwaltung der Fall ist, monatliche Gehaltszahlungen einzuführen.

*** Camen, 3. Oktbr. Die königliche Eisenbahn-Direktion** zu Münster giebt bekannt, daß die zur Erleichterung des Erholungsverkehrs während der Sommermonate aufgestellten Sonder-Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen bis auf weiteres auch während der Wintermonate und zwar zu allen fahrplanmäßigen Personenzügen ausgeben werden sollen. Die Gültigkeitsdauer beträgt einen Tag, Freigabe wird nicht gewährt. Benutzung der Schnellzüge ist auch bei Lösung von Zuschlagarten nicht gestattet.

*** Dortmund, 30. Sept. (Zum Bahnhofsbau.)** Donnerstagabend beschloß sich eine große Bürgerversammlung mit dem Plane zum Umbau des Bahnhofes. Man war allgemein der Ansicht, daß das Projekt den schreienden Mangel an hier keine Abhilfe bringe. Das Projekt will den Bahnhof im Niveau liegen lassen, die Straßen aber für den Fußverkehr überführen, für den Fußgängerverkehr überführen. Zu den Überführungen sollen Rampen mit einer Steigung von 1 zu 30 führen. Der Verkehr solle auch noch dadurch erweitert werden, daß von den drei Zugangswegen zum nördlichen Stadteil, in dem etwa 45 000 Menschen wohnen, einer aufgehoben werden soll. Diesen Überweg passieren schon vor Jahren täglich 9000 Menschen und 350 Fuhrwerke. Eine wirksame Abstellung der Uebelstände sei nur möglich, wenn die Bahnhofsfäche hochgelegt werde. Die Dortmundener seien aber der Meinung, daß das was Städte von geringer Bedeutung für den Verkehr, z. B. Münster, gewährt ist, ihnen auch zukommen müsse. Der Magistrat hat eine Reihe wesentlicher Änderungsanträge gemacht. Am Montag beschloß die Stadtverordneten-Versammlung mit der Angelegenheit.

*** 29. Sept. (Obduktion.)** Am Montag Nachmittag fand in Dortmund die Obduktion des dortselbst erkrankten Landwirts Riechert statt, wozu die hier in Untersuchungshaft befindlichen vermeintlichen Täter, Landwirt Klaus mit seinem Knecht, durch 2 hiesige Polizeibeamte vorgeführt wurden.

*** Brauereibausen, 30. Sept. Ueberfahren** wurde die Ehefrau Bergmann Weger am Sonntag nach beendeten Gehen in der Nähe der Bismarckstraße durch ein herabgefallenes Fuhrwerk, wobei die Frau einen komplizierten Beinbruch erlitten hat. Ein Arzt war sofort zugezogen und hat den ersten Verband angelegt, worauf dann die

Frau nach Hause gefahren wurde. Wie verlautet, soll der Unfall durch Schenken der Pferde entstanden sein.

*** Minden. Die Anwesenheit** Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin bei der Denkmals-Eröffnung an der Porta Westfalica soll etwa zwei Stunden betragen. Die hohen Herrschaften treffen gegen zwei Uhr nachmittags hier ein, um gegen vier Uhr schon wieder abzureisen.

*** Minden, 28. Sept. Das bronzene Standbild** Kaiser Wilhelms für das Kaiserdenkmal in Porta ist gestern Abend in drei Waggonen verladen auf dem hiesigen Bahnhofe angelangt. Heute werden die einzelnen Teile (von denen der schwerste ca. 120 Ctr. wiegt.) auf Lastwagen zum Denkmalsplatz geschafft, wo schon alles zur Aufstellung vorbereitet ist, sobald an der Fertigstellung zum 18. Oktober nicht mehr zu zweifeln ist. Die höchsten Erwartungen werden durch die eklektische Ausführung des Werkes erfüllt werden.

*** Elberfeld, 27. Sept. 300 000 Mark unter-** schlagen hat der Rentier Friedr. Kirberg, langjähriger Kirchmeister der hiesigen reformierten Gemeinde. Dieser Mann starb hier am 13. September d. J. angeblich infolge eines Schlaganfalls.

*** 28. Sept. Die Defraudationen** des verstorbenen Kirchmeisters der reformierten Gemeinde, Kirberg, stellen sich noch höher heraus, als man anfänglich annahm. Derselben belaufen sich auf 400—450 000 Mk. Die Hinterlassenschaft Kirbergs beträgt 18 000 Mk. Frau und Tochter des Verstorbenen sind seit einigen Tagen verschwunden.

Vermischtes.

*** Broxer Rauh.** Am Montag fand in Stettin vor dem Schwurgericht bei starkem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den ehemaligen Pastor Rauh aus Glabow, welcher der Unterschlagung von Kirchentafelgeldern, Fälschung der Kirchenbücher und des einfachen Bankrotts angeklagt ist, statt. Rauh steht im Anfang der 40er Jahre. Der Angeklagte war in vollem Laufwege geständig. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 7 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust. — Der Präsident, Landgerichtsdirektor Gens, bemerkte in der Urteilsbegründung: Der Angeklagte hat bei Verurteilung der Strafe die hohe Summe, die lange Dauer der Verbüßung, den großen Vertrauensbruch des Angeklagten gegen seine Vorgesetzten und Gemeindeglieder und endlich in Erwägung gezogen, daß der Angeklagte den kirchlichen und religionsfeindlichen Elementen Anlaß zu Angriffen auf Kirche und Religion gegeben hat. Der Angeklagte nimmt das Urteil mit größtem Gleichmut entgegen.

*** Ein betrübender Unglücksfall** durch Petroleum ereignete sich am Freitag nachmittags in Freienwalde. Dasselbst wollte die unverschämte Marie Zimmermann — aller Warnungen ungeachtet das erlöschende Feuer mit Petroleum zum neuen Leben erwecken. Dabei schlug das Feuer in die Kammer, dieselbe explodierte und im Nu stand die Unglückliche in Flammen. In ihrer Angst rannte sie die drei Treppen herunter, wurde dann von hinzueilenden Leuten in Decken gewickelt und zu Boden geworfen. Die Verletzungen, die sie davongetragen, waren indeß so schwere, daß sie denselben bereits gestern nachmittags erliegen ist.

*** Eine unermessliche Mutter** stand vor Woche vor dem kgl. Landgericht in Leipzig. Es war die Dienstmagd Emilie Meisenberg aus Dittendorf bei Zeitz, welche, um sich ihres 2 1/2-jährigen Knaben zu entledigen, diesen in stürmischer, regnerischer Nacht

in einem Kornfelde, nachdem sie das Kind bis aufs Hemd entkleidet hatte, aussetzte. Ein zufällig vorübergehender Handwerker hörte das schreiende Kind und rettete es vor sicherem Tode. Die Meisenberg wurde aus § 221 St.-G.-B. zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

*** Attentat Henry Schwarz redivivus!** Am 7. Oktober war es ein Jahr, daß Fabrikbesitzer Henry Schwarz in Mülhausen i. El. von dem verrückten Meyer ermordet wurde, der nach begangenen Attentat an sich selber Justiz übte, indem er sich erschoss. Mitten in die Aufregung hinein, die das Drama veranlaßt, kam die Kunde, daß Herr Schwarz gewarnt worden war in einem anonymen Schreiben vom 24. Septbr., das folgenden Wortlaut hatte: „Ihr Leben ist in großer Gefahr. Hüthen Sie sich. Gehen Sie nachts nie spät aus. Legen Sie ein Stahlhemd an oder verreißen Sie für einige Zeit. Beherrigen Sie diese Warnung.“ Selbstverständlich fahndete die Polizei eifrig nach dem rätselhaften Mitwisser des Attentats, um von ihm Aufschluß über etwaige Mithandlungen zu erhalten. Alle Nachforschungen nach ihm blieben erfolglos und auch einige Burschen, welche unterm Verdict, Komplizen des Meyer zu sein, verhaftet worden waren, mußten mangels Beweisen wieder freigelassen werden. So brohte alles im Sande zu verlaufen. Jetzt wird zum Erschrecken Aller bekannt, daß es der Polizei gelungen sei, vor einigen Tagen den anonymen Briefschreiber ausfindig zu machen und zu verhaften. Welcherlei Verbauchgründe gegen ihn vorliegen, entzieht sich noch unserer Kenntnis. Nach § 139 St.-G. wird derjenige mit Gefängnis bestraft, der vom Vorhaben eines Verbrechens gewußt, es aber unterlassen hat, hiervon die bedrohte Person resp. die Behörde zu benachrichtigen. Da der mysteriöse Warner durch Abwendung des obigen Briefes dem Gefeße Genüge getan hat, müssen wohl andere Gründe für seine Verhaftung vorliegen.

Wetter-Aussichten

an Grund der Berichte der deutschen Gewarte.
4. Okt. Wolkig mit Sonnenschein, Strichregen, normal temperiert, behaglich Wind.
5. Okt. Wolkig, streichweise Regen, ziemlich warm, windig, Sturmwarnung.
6. Okt. Kälter, veränderlich, windig, Sturmwarnung.
7. Okt. Wolkig, Regenfälle, windig, ziemlich warm.

Herbst- und Winterstoffe.
Trefort doppeltbreit, solider Qualität à 25 Pfg. pr. Mr.
Veloutine solider Qualität à 75 Pfg. pr. Meter
Muster auf Verlangen franco ins Haus.
Damentuch doppeltbreit, halbwollen, modernste Farben. à 60 Pfg. pr. Meter
Condé Cheviots Diagonal (Gelegenheitskauf) à 95 Pfg. pr. Meter.
versenden in einzelnen Metern franko ins Haus, Modelle gratis.
OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abteilung für Herrenkleiderstoffe.
Buxkin von M. 1.35 Pfg., Cheviots von M. 1.95 an pr. Mr.
Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

allein ein gebieterischer Wink des Vaters zwang sie, näher zu treten.

Sie erwiderte kalt den Gruß des häßlich grinsenden Kaufherrn. Doch der Freier ließ sich nicht so leicht abschrecken. Mit einschmeichelnder Rede begann er von diesem und jenem zu sprechen, ohne sich daran zu kehren, daß Leopoldine ihm kurz absprechende Antworten gab.

Ihr war der Mann von je her in tiefer Seele anwider gewesen. Man sagte ihm nach, daß er seine Frau, die zur Pestzeit verstorben, jämmerlich ohne alle Rahmung habe dahinstehen lassen, indem er nur darauf bedacht gewesen war, sein Geld und sein eigenes Leben zu retten.

Machte daran wahr sein, was da wollte, zweifellos war er ein Feigling durch und durch, wiewohl er bei jeder Gelegenheit mit seinem Mut prahlte; bewiesen hatte er denselben noch nicht einziges Mal, und deshalb konnte auch Leopoldine sich nicht enthalten, mit spöttischer Miene zu sagen:

„Ei, jetzt werdet Ihr ja vollauf Gelegenheit haben, Euren vielgepriesenen Mut zu zeigen, Herr Dachs. Die Türlin sollen schon weit in Ungarn vorgebrungen sein und gar bald können sie hier vor unseren Thoren stehen.“

„Mal' den Teufel nicht an die Wand, Madel!“ fuhr der Wundarzt auf, sich bekreuzend. „Ist schon genug eine schlimme Zeit, bei Gott, und wir armen Wiener können ohnehin unseres Lebens nicht mehr froh werden!“

Herr Dachs war bei des Mädchens Rede ein wenig erblickt; jetzt hob er wieder den Kopf und sprach:

„Euer Vater hat recht, wir leben in einer schlimmen Zeit, solche Jungfrauen. Ein Schützer thut in solchen Wirren doppelt not, und mein Leben wollte ich darum geben, würdet Ihr mir vergönnen, von Euch alles Ungemach fern zu halten.“

„So lange ich meinen Vater habe, brauche ich keinen anderen Schutz“, versetzte Leopoldine trockig. „Zwei Schützer sind oft besser als einer“, gegenredete der Kaufherr, „und Ihr könnt mir's glauben, hätt' ich Euch als mein holdes Ghegemahl in meinem Hause, kein Mädchen Eures Hauptes sollte Euch gestört werden, stünde auch der Türke vor unseren Thoren!“

„Dafür muß ich danken“, gab Leopoldine ihm kurz zur Antwort, indem sie sich einfach abwenden und das Zimmer verlassen wollte. Doch der Kaufherr legte seine hageren, spitzen Finger auf ihren vollen runden Arm.

„Bleibt“, sagte er süßlich, „bleibt, schöne Leopoldine, und hört mich an. Mein Haus steht verödet, ich möchte Euch als Herrin darin sehen. Euer Vater billigt meine Werbung; so steht es nur noch bei Euch, zu sprechen und den Tag unserer Vereinigung zu bestimmen.“

Leopoldine war sehr bleich geworden, doch sagte sie sich bald.

Mit einem kräftigen Ruck ihren Arm von des Kaufherrn dürren Fingern befreiend, sprach sie mit Nachdruck:

„Das wird nie geschehen, Herr Dachs. Eie ich Euer Gemahl werde, bleibe ich ledig und gehe den Stefanssturm reiten, wie es in der Sage heißt, daß es die alten Jungfern thun müssen. Da habt Ihr meinen Beschluß!“

„Vorwärtiges Ding!“ schalt der Vater aufgebracht seine Tochter. „Wie kannst Du Dir einfallen lassen, auf einen so ehrenben Antrag eine solche Antwort zu geben? Macht Euch nichts daraus, Nachbar“, wandte er sich an den verblühten Freier, „jung Blut ist übermütig und weiß oft selbst nicht, was es will. Es bleibt bei dem Abkommen, das wir getroffen haben!“

In Leopoldine's Augen waren heiße Thränen getreten.

„Vater“, rief sie mit bebender Stimme, „spricht nicht so, Ihr besetzt dadurch mein Unglück. Eher sterben, als dieses Mannes Weib werden!“

„Dummes Zeug“, brummte unwirsch der Wundarzt, „ich weiß besser, was zu Deinem Glücke dient.“

Das Mädchen blickte ihn, während sie die Hände faltete, stehend an.

„O, Vater, lieber Vater, seid nicht so hart“, sprach sie eindringlich. „Ihr wißt, daß ich Eure gehorame Tochter stets gewesen bin. Aber, fürwahr, es glinge mir wider das Leben, wenn ich diesen Mann, da ehelichen sollte!“

„Und weshalb, wenn man fragen darf?“ rief der Kaufherr spit. „Ich wüßte wirklich keinen vernünftigen Grund, den Ihr hättet, meine Werbung abzuweisen, — es sei denn, daß Ihr hinter dem Rücken Eures Vaters eine heimliche Liebchaft angeponnen habt, was ich von Euch, einem ehrbaren Mädchen, nicht glauben will!“

Leopoldine war bei den anzüglichen Worten des Kaufherrn tief errötet. Unwillkürlich schlug sie die Augen nieder, als sich scharfer, lauernder Blick traf. Wenn er ihre heimlichen Zusammenkünfte mit Rücksicht beobachtet hätte!

Der Wundarzt, der sich wieder in das Gespräch mischte, machte der heißen Situation ein Ende.

„Hier bedarf es keiner vielen Worte“, sagte er entschieden. „Ihr habt mein Versprechen, Herr Dachs, und dabei bleibt es. Meine Tochter wird Euer Weib. Sobald die Urkunden vorüber sind, könnt Ihr sie zum Altar führen. Und nun geh!“ herrschte er sein Kind an, als er sah, daß Leopoldine Einsprache erheben wollte.

Er mochte fürchten, daß die standhafte Weigerung des Mädchens einen unliebsamen Eindruck auf den Kaufherrn ausüben könne.

Dem aber war nicht so. Herr Dachs blickte der Jungfrau lächelnd nach, die weinend das Gemach verließ, um sich in ihr stilles Kämmerlein zu begeben.

„Eure Tochter ist ein mutiges Mägdlein, wie ich es liebe“, sprach er selbstgefällig. „Eine schüchterne Maid würde nicht für mich passen; ich werde sie schon fette machen, sei ohne Sorge, ich verstehe mich darauf!“

Herr Mayer nickte einzig zu den faden Worten. Er mochte sich sagen, daß er gegen sein Kind zu hart gewesen war. Leopoldine's Widerspruch hatte

ihn jedoch gereizt, und es lag ihm viel zu sehr an dem reichen Eidam, um nicht alles zu versuchen, sie seinem einmal gefassten Willen gefügig zu machen.

Bald empfahl sich der reiche Kaufherr und der Wundarzt gab ihm bis zur Hühnerstür das Geleit.

Nach einem kräftigen Handdruck schieden die Männer. Herr Mayer verschloß sorgfältig die Thür seines Hauses, während Hans Dachs einem Schatten gleich seiner Behausung zuschlich.

2. Kapitel.

Nähe bei den rebenbewachsenen Geländen des Kahlenberges befand sich ein düsteres, hohes Haus, das eigentlich mehr einem Schlosse, als einer gewöhnlichen Behausung glich. „Das Schloß“, so nannte es auch der Volksmund, war seit der Pestzeit ausgestorben und ward ängstlich von allen gemieden.

Wer am Tage vorbei mußte, schlug ängstlich ein Kreuz und murmelte im Geben ein Vaterunser; bei Nacht getraute sich aber keine Menschenseele in die Nähe des unheimlichen Gebäudes. Selbst die Müttgen hielten sich fern, denn gar böse Geister sollten in dem Schlosse haufen und zur Nachtzeit dort ihr Unwesen treiben. So stand die Gegend um das Gebäude her im argen Verfall und sogar um hohen Preis wäre es keinem eingefallen, das Schloß zu betreten.

Und doch sah dessen Inneres sehr wohnlich und behaglich aus.

Dicke Teppiche deckten den Boden, eine angenehme Wärme durchzog alle Räume, und das helle Licht einer Lampe beschien eine reizende Frauengestalt, die auf Kissen gebettet, zu schlummern schien.

Dem war jedoch nicht so, denn sie öffnete sofort die großen, strahlenden Augen, als ein blonder, schöner Mann jetzt zu ihr in das Gemach trat.

Mit einer langsamen gräßlichen Bewegung erhob sie sich von ihrem Lager; eine Fülle prächtigen, rot-blonden Haars machte sich dabei von seinen Fesseln frei und umgab die hohe Gestalt des schönen Weibes wie ein wallender Schleier.

„Arminio, endlich bist du da!“ sagte sie mit welcher, vollkommener Stimme.

„Ja“, versetzte er, „ich ließ dich lange warten, aber ich konnte nicht anders. Ich fürchte, wir werden unsern Schlafplatz verlassen müssen, Rosalba.“

In ihren dunklen Augen blitzte es auf.

„Sind wir hier nicht länger sicher?“ fließte sie hervor.

„Du meinst, vor ihm, Rosalba?“ fragte Arminio mit brennendem Blick zurück. „Deine lange Krankheit hat dich schwach gemacht, sonst müßtest du wissen, daß ich mich mit ihm zu weihen nicht fürchte. Nicht vor ihm, vor Schlimmerem, als eine Vergewaltigung mit ihm es sein würde, müssen wir fliehen. Die Thüren rücken heran und wir sind verloren, wenn sie uns hier finden!“

Rosalba fließte einen heiseren Schrei aus und ihre Hand griff unwillkürlich ins Leere. Wie das Ende von allem grünte es sie bei seinen Worten an.

Was war aus der reichen, schönen Witwe des Wechters Zanetti geworden? Ein geistes Bild,

das von Ort zu Ort floß, ohne Ruhe und Raft zu finden.

Und dann die Qualen, die Gewissensbisse, welche sich, so sehr sie auch dagegen kämpfte, in ihrer Seele regten. Das Bild des toten Gatten erschien ihr fast allmächtig im Traume, und noch ein zweites: — ein schönes, junges Wesen, mit bleichem Antlitz, in dessen Haus sie mit wilder Nachsucht den Tod getragen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Dreißigste Charade.

Jed' Wesen auf dem Erdenraume
Sucht meine beiden Gesen auf,
Wenn ihm zur Ruh' und sanftem Traume
Sich neigt der müde Tageslauf,
Das Ocht, der Krieger und der Hase
Und mancher Baaren bunte Reih'n,
Im Haus, im Felde und im Strafe —
Sie lehren all' bei jenen ein.

Die Dritte ruht in stiller Kammer,
Doch hat sie recht das Licht erschant,
Dann wohnt sie in trübsal'nem Hause,
Doch manchmal auch aus Stein gebaut;
Sie steht gleich einer mächt'gen Lanze,
Sie sinkt hinab, steigt in die Höhe,
Sie trägt ein Kleid von goldnem Glanze
Und trägt ein Hütlein weiß wie Schnee.

Wenn mit den Ersten sich die Dritte
Vereinigt, wird sie doppelt wert.
Und wenn durch's harte Laub die Schritte
Vertrauen, immer mehr geehrt;
Bald ist es mit des Ganzen Warten
Vorbei, vom neuen Geist verdrängt, —
Wohl dem, der noch am guten Willen
Mit Liebe und Begeisterung hängt.

(Aufklärung des Rätsels in der Samstag-Ausgabe.)
Aufklärung des vorigen Rätsels:
Niederreihn.

*** Umschreibung.**
Freier: ... „Und wie viel geben Sie Ihrer Tochter mit?“
Vater: „So viel Tausende, als sie Jahre zählt!“
Freier: „Wie alt ist sie?“
Vater: „33 Jahre!“
Freier: „Da — da hat sie mir doch zu viel Mitgift!“

*** Gute Auskunft.**
Oberst: Na, Kinder, seid Ihr zufrieden mit der Kost? Bangt's?
Infanterist Freyhuber: Zu Befehl, Herr Oberst, es bleibt logar oft noch was übrig.
Oberst: Was geschieht mit dem Uebergebliebenen?
Infanterist: Essen thun wir's Herr Oberst.

*** Sinnpruch.**
Was will man von Jugend sagen,
Die von Leben überschülft?
Auch die Rebe weint, die blühende,
Draus der Wein, der purpurglühende
In des reifen Herbstes Tagen,
Kraft und Freude gebend, quillt.